

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Witzmann in Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt Wilhelm Buchan, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Witzmann & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Verlagspreis 1 Mark jährlich für die Redaktion 1794, für den Bezugs und die Druckerei 1961. — Zeitungspreisliste Seite 418.

Verlagspreis: Vierteljährlich 4 Mark, monatlich 2,25 Mark, 80 Pf. Fern-Abholer von der Erhebung und den Zusatzerstellen beizufügen 2,25 Mark, monatlich 70 Pf. Bei den Abonnenten 2,25 Mark ohne Beifügen. Einzelne Nummern 10 Pf. — Zuzahlung: jährlich: die halbjährige Vorauszahlung 20 Mark, Quartale von vornwärts 30 Pf., im Restantell Seite 1. Postkonto: Nr. 536 Berlin. — Privater Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 112.

Magdeburg, Sonnabend den 13. Mai 1916.

27. Jahrgang.

Landesverrat.

Das Thema „Sozialdemokratie und Landesverrat“ hat in den Wahlkämpfen vergangener Zeiten eine große Rolle gespielt. Struppellose Gegner waren stets bereit, der Partei oder einzelnen ihrer Vertreter vorzuwerfen, daß sie im Verlaufe von 1870/71 eine landesverräterische Haltung eingenommen hätten. Mit berechtigter Entrüstung sind diese Vorwürfe von der sozialdemokratischen Partei zurückgewiesen worden, und in ihrer gerechten Abwehr sind die meisten jener Meinungen über die Stellung der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung entstanden, die in den Diskussionen der letzten Zeit so oft zitiert worden sind. Bebel konnte in höchster Erregung geraten, wenn ihm in gegnerischen Blättern nachgesagt wurde, er sei seinerzeit wegen Landesverrats verurteilt worden, nicht, wie es in Wirklichkeit war, wegen Hochverrats.

Das Empfinden für die

Schimpflichkeit von Handlungen,

die man mit Recht als Landesverrat bezeichnen kann, ist tief im Volksbewußtsein verankert. Wer wirklich Landesverrat übt, d. h. nach dem Wortlaut des Gesetzes „vorwiegend während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet oder der Kriegsmacht des Deutschen Reichs oder der Bundesgenossen desselben Nachteil zufügt“, der setzt vorwiegend Unzählige seiner Volksgenossen dem Tode aus, und bedroht das eigene Land mit einer traurigen Zukunft. Spricht man von Landesverrätern, so denkt man an Epicharmes, der den Rhetoren den Weg zeigte, auf dem sie den Verteidigern der Thermopylen in den Rücken fallen konnten, denkt man an Spionage, heimliche Verleumdungen und Bestechungsgelder des Feindes.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der gestern von uns im Wortlaut wiedergegebene § 89 des Strafge-

setzes, der von Landesverrat handelt, in erster Linie die direkten militärischen Schäden ins Auge faßt, die durch Vorsehung dieser Straftat vorwiegend bewirkt werden sollen. Es hat sein arg Bedenkliches, den Begriff des Landesverrats vom Militärischen

auf das Politische auszudehnen.

Die Betrugsfürde eines Mannes, der Medien hält und Flugblätter verteilt, sind nicht so leicht festzustellen wie jene eines andern, der aus Gemühtun oder Niedertätigkeit oder Mähdunst die militärischen Operationen des eigenen Heeres zu nützigen versucht.

Es wäre ein verderblicher Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß eine Agitation, die die Regierung zum Abschluß eines Friedens zwingen will, ohne weiteres als landesverräterisch betrachtet werden müsse. Wie falsch eine solche Auffassung ist, wird sofort klar, wenn man sich den Fall

auf ein feindliches Land übertragen

denkt. Wenn z. B. in Frankreich Leute der Meinung sind, daß eine Fortsetzung des Krieges die militärische Lage ihres Landes nur verschlechtern könne, und daß der Frieden für Frankreich sich desto ungünstiger gestalten werde, je länger er hinausgeschoben werde, so wird kein Mensch in Deutschland diese Leute, weil sie auf der rechten Abseits eines Friedens drängen, für Landesverräter halten. Man wird aber auf der andern Seite begreifen, daß der französischen Kriegführung, die noch immer auf Sieg rechnet, eine derartige Agitation sehr unbecommt sein muß, man wird begreifen, daß Mittel gesucht werden, eine derartige Agitation zu verhindern, aber man wird einen Veragraben, der dem deutschen Landesverratsparagrafen gleichkommt, für ein durchaus ungeeignetes Mittel halten. Denn die

Absicht der vermeintlichen Landesverräter geht ja nicht dahin, der eigenen Kriegsmacht Schaden zuzufügen, sondern im Gegenteil dahin, Interessen des eigenen Volkes wahrzunehmen.

Es ist nicht die Aufgabe der Richter zu entscheiden, ob durch eine derartige Agitation die Interessen des eigenen Volkes gefördert oder geschädigt werden. Man kann mit ihnen in der Meinung übereinstimmen, daß die Agitation schädlich ist, aber man wird, bevor sie zur Verurteilung laßt, den Klaren und widerleglichen Beweis erwarten, daß die Schäden, die durch die Agitation angerichtet werden, von ihren Urhebern gewollt und vorwiegend herbeigeführt worden sind. Ist dieser Beweis erbracht, dann wird die Angeklagten nicht nur die Schwere der Strafe treffen, sondern auch der moralische Schimpf, der mit dem Begriff des Landesverrats im Volksbewußtsein verbunden ist. Ist aber der Vorwurf nicht erwiesen, und wird von den Richtern der Grundsatz *In dubio pro reo* im Zweifelsfall zugunsten des Angeklagten, außer acht gelassen, dann wird dem

Verurteilten eine Märtyrerkrone geflochten

in den Augen derjenigen, die an seinen bösen Vorwurf nicht glauben.

Man sieht, daß der politische Landesverrat, wenn man von einem solchen im Gegensatz zum militärischen sprechen kann, mit dem Problem der Politik im engsten Zusammenhang steht. Glaubte man, politische Agitationen, die der Kriegführung schädlich sind, unter Strafe stellen zu müssen, so wäre dazu eine entsprechende Änderung des deutschen Strafgesetzbuchs notwendig. Eine Handhabung der strafgesetzlichen Verfolgung solcher Agitationen ist im Landesverratsparagrafen nicht gegeben, was durchaus dem Rechtsbewußtsein des Volkes entspricht. —

Der Fall Liebfnecht im Reichstag

Der Reichstag hatte als ersten Punkt auf der Tagesordnung seiner Donnerstagssitzung den Bericht des Geschäftsausschusses über die sozialdemokratischen Anträge auf Einstellung des gegen den Abgeordneten Dr. Liebfnecht eingeleiteten Verfahrens und Aufhebung der über ihn verhängten Haft für die Dauer der Sitzungsperiode. Den Bericht erstattete der fortschrittliche Abgeordnete v. Bayer. Es muß hervorgehoben werden, daß er nicht — wie das ja auch selbstverständlich ist, aber nach den zum Teil einen andern Anschein erweckenden stimmungsberechtigten so ausweichend — den Abgeordneten Dr. Liebfnecht der ihm zur Last gelegten Straftaten für schuldig erklärte. Der Geschäftsausschuss würde ja auch seine Aufgabe vollständig verkennen und dem Spruche des Gerichts in unverantwortlicher Weise vorgehen, wenn er die Frage der Schuld des unter Anklage stehenden Abgeordneten unterjuchen würde. Der Ausschuss hatte nur die Entscheidung des Hauses vorzubereiten, ob es zulassen wolle, daß eines seiner Mitglieder durch Inhabung in Haft den Verhandlungen des Reichstags entzogen werde. Bekanntlich hat der Ausschuss die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, und woran danach nicht mehr zu zweifeln war, das ist eingetreten. Die große Mehrheit des Deutschen Reichstags hat zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Volksherrschaft beschlossen, die über eins seiner Mitglieder verhängte Haft nicht aufzuheben.

Man kann von einer Debatte über die sozialdemokratischen Anträge nicht sprechen, denn es nahmen nur diejenigen Parteien das Wort, die entschlossen waren, für die Anträge zu stimmen, und man hörte als Redner aus dem Hause nur Landesberg für die sozialdemokratische Fraktion, Haase für die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft und Dr. v. Laizewski für die Polen. Die beiden sozialdemokratischen Redner betonten, daß es sich um das Recht des Reichstags auf die Teilnahme aller seiner Mitglieder an seinen Verhandlungen drehe, und daß kein subjektives Empfinden ein Abgehen von der ständigen wohlbegründeten Uebung des Parlaments rechtfertige. Darüber hinaus untertrahen sie, daß doch sehr wohl eine ganz andre Beurteilung des Dr. Liebfnecht zur Last gelegten Verhal-

tens möglich ist, als sie in den bisher angelegten Akten, d. h. also vielleicht in der Meinung der vornehmenden Polizeibeamten und Untersuchungsrichter zum Ausdruck komme.

Wenn Haase mitteilen mußte, daß der Ministerialdirektor Dr. Lewald die Einwendung der Gerichtsakten mit der Begründung verlangt habe, der Reichstag werde zweifellos die sozialdemokratischen Anträge ablehnen, er halte es aber, um dieses Ergebnis zu erzielen, für unerlässlich, daß die Akten so bald als möglich eingeschickt werden — so wird sich damit vielleicht der Reichstag, da sich Dr. Lewald zu dieser in der Tat sehr bemerkenswerten Angelegenheit nicht äußerte, noch beschäftigen müssen.

Es sei noch erwähnt, daß die Abstimmung eine namentliche war, und daß sich zwei Schläfer der Stimme enthielten. Die fortschrittliche Volkspartei stimmte mit der Mehrheit.

Die Weiterberatung der Novelle zum Reichsverweigesetz brachte eine Oppositionsrede des konservativen Abgeordneten Dr. Vertel, der sogar Ministerialdirektor Dr. Lewald entgegentrat, allerdings nur, um zu betonen, daß die Vorlage ja das Vereinsrecht selbst in keiner Weise erweitert. Für die Nationalliberalen trat Dr. Jund zu den Befürwortern der Vorlage hinzu, selbstverständlich fand sie auch in dem Roken Dr. v. Trampejanski einen Verteidiger, während ein Redner der Deutschen Fraktion ähnlich wie Dr. Vertel für die Aufrechterhaltung der „patriarchalischen Verhältnisse“ auf dem Land eintrat. Die Weiterberatung am Freitag wird zunächst der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft das Wort geben.

Wir verweisen im übrigen auf unsern nachfolgenden Bericht:

Berlin, 11. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratsbüch: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsausschusseskommission über die Anträge Abrecht (Soz.) und Bernstein (Soz. V. G.) auf

Haftentlassung des Abgeordneten Liebfnecht

und Einstellung des gegen ihn eingeleiteten Militärgerichtsverfahrens für die Dauer der Session.

Berichterstatter Abg. v. Baher (Fortchr. Fr.): Die Kommission hat nach Prüfung der ihr zugänglich gemachten Untersuchungsakten der 1. Kommandanturgerichts der Reichswehr Berlin gegen den Landsturmmann Carl Liebfnecht wegen Landesverrats und anderer Vergehen zunächst den Tatbestand festgestellt. Es ergab sich folgendes: Am Abend des 1. Mai nach 8 Uhr fanden auf dem Potsdamer Platz Ansammlungen statt, zu denen sich etwa 200 Personen meist jugendlichen Alters und Frauen eingefunden hatten. Nach der Schilderung der als Zeugen benannten Polizeibeamten und Uniformierten wurden die Ansammlungen von den Schaulustigen weitergeführt. Sie und so wurde die Straße abgesperrt, es wurde auch etwas geklärt und gekehrt, im allgemeinen aber verhielt sich die Menge ruhig. Während der Bemühungen der Polizei, den Bürgersteig vor dem „Hirschenhof“ zu säubern, rief ein Mann aus dem Menschenmangel mit lauter Stimme: „Nieder mit dem Arge! Nieder mit der Regierung!“ Er wurde zur nächsten Polizeistation abgeführt, wobei er sich gegen die Abführung sträubte. Es stellte sich heraus, daß es der Abg. Liebfnecht war. Er wurde in Haft gehalten, und am folgenden Tage wurde auf Veranlassung der Kriminalpolizei, weil er im Verdacht stehe, die Straßendemonstrationen eingeleitet zu haben, in seiner Wohnung und seinem Bureau eine Hausdurchsuchung abgehalten. Es wurden bei ihm 120 kleine Handzettel mit der Einladung zur Straßendemonstration am 1. Mai und 1300 Flugblätter, betitelt „Auf zur Weisheit!“, gefunden. Liebfnecht hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß er sich nach dem Potsdamer Platz begeben habe, um sich an der Maidemonstration zu beteiligen, er habe dort verschiedene Gesinnungsgenossen getroffen, die: „... zu nennen es verweigerte. Mit seinem Mufe wieder mit der Regierung!“ Er seine Ueberzeugung öffentlich betonen wollte, daß es „... der Regierung sei, den Krieg zu beenden, so Aufgabe des Volkes, einen entsprechenden Druck auf die Regierung auszuüben. Er halte sein Auftreten nicht für strafbar, sondern für eine Pflicht gegenüber den großen Massen des deutschen Volkes. Wie auch in den andern kriegsführenden Staaten, in denen seine politischen Gesinnungsgenossen im gleichen Sinne tätig wären wie er in Deutschland. Er würde dann gegen ihn zwei Haftbefehle erlassen, in denen ihm vorgeworfen wird, durch sein Vorgehen einer feindlichen Macht Vorschub geleistet zu haben. Zu juristischen Fragen konnte die Kommission selbstverständlich keine Stellung nehmen. Die Verlesung des Flugblattes im Plenum erscheint nicht angelegentlich, zumal es den meisten Mitgliedern bekannt ist. Die Minister wird in ihm zum Anlaß genommen, um in schärfster Weise für den Krieg eine Reihe einheimischer Stände und Erwerbszweige und die Herrschaft unserer Regierung verantwortlich zu machen, die Arbeiter und vor allem die Frauen werden aufgefordert, die Menschenmehleiden nicht weiter zu ertragen, die Kämpfer müßten sich über die Grenzpfähle und Schlachtfelder hinweg die Hand reichen, die Ar-

weiter werden im Anschluß daran zum Kampfe nicht gegen unsere Feinde brauchen, sondern gegen die deutschen Feinde, die deutschen Kapitalisten und ihren geschäftsführenden Ausschuss, die Regierung, aufgefördert. Die Kommission hält die Anklage für eine ernsthafte, bei der eine Beurteilung möglich ist. Das Verhalten des Abg. Liebknecht hier im Hause mußte selbstverständlich ohne Einwirkung auf die Entscheidung des Ausschusses sein, aber die Frage, ob das Haus und die Allgemeinheit ein so großes Interesse an der Mitarbeit des Abgeordneten hat, um der Gerechtigkeit in die Arme zu fallen, hat die Mehrheit der Kommission verneint. Die Folgen derartiger Demonstrationen lassen sich nicht übersehen, auch muß man bedenken, wie sie auf das Ausland wirken. Die bisherige Praxis des Reichstags verpflichtet nicht, die Einstellung eines Verfahrens in allen Fällen vor allem nicht mitten in einem Kriege zu verlangen. Zumal der Abgeordnete Liebknecht erklärt hat, seine Anschauungen auch weiterhin rückwärts zu verlegen zu wollen. Ich bitte daher um die Ablehnung beider Anträge.

Abg. Landberg (Soz.):

Es gibt nicht einen einzigen Fall in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands, in dem der Reichstag einen Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen eines seiner Mitglieder nicht angenommen hat. Selbstverständlich hat er dem betreffenden Abgeordneten damit nicht einen Freibrief zur Verübung strafbarer Handlungen ausgestellt. Er hat die Immunität niemals als Recht des Reichstags. Dem Einwand, daß mit der Aufrechterhaltung der Immunität die Rechtspflege gehemmt werde, ist entgegenzuhalten, daß, wenn man das nicht wollte, der Artikel 31 in der Verfassung nicht hätte angenommen werden dürfen. Für die unbedingte Aufrechterhaltung der Immunität spricht, daß das Interesse an der Vollständigkeit des Reichstags höher steht als das Interesse der Rechtspflege daran, daß ein Abgeordneter sofort abgeurteilt werden kann, ferner der Gesichtspunkt, daß die Freiheit der parlamentarischen Verhandlungen im ganzen Laufe der Geschichte nur durch den

unbedingten Schutz der Personen der Parlamentsmitglieder

sich hat aufrechterhalten lassen. Und drittens muß, wenn man den Artikel 31 der Verfassung überhaupt anwendet, bei seiner Handhabung ein bestimmtes Prinzip zum Ausdruck kommen, damit selbst der Schein ausgeschlossen ist, daß die Handhabung von Parteirücksichten geleitet sei. In der Siebentzigsten Sitzung des Reichstags begründete der Abgeordnete Wesseler einen Antrag in bezug auf den Abgeordneten Moit, von der Praxis des Reichstags abzugehen. Damals führte der Abgeordnete Windthorst aus, daß gerade die Antipathie gegen den betreffenden Abgeordneten dem Reichstag die Pflicht auferlege, nach allen Richtungen hin und nur aus der Sache zu urteilen. Im Jahre 1869 war gegen den Abgeordneten Menck ein Verfahren wegen Mädelshänderschaft bei einem Auftritte eingeleitet, ein Verbrechen, auf das ebenfalls Buchthaus bis zu 10 Jahren stand. Trotzdem führte der nationalliberale Führer Herr v. Bennigsen aus: Wir müssen uns hüten, daß wir auch nur in den Schein geraten, als ob wir unsere Mehrheit gebrauchen wollten, um die Minderheit zu unterdrücken. Steht hat der Reichstag ohne Ansehen der Partei und Person den betreffenden Anträgen stattgegeben.

Nun zu dem vorliegenden Falle. Den Wortlaut des Klageblattes lese auch ich nicht mit, er ist wohl auch fast allen bekannt. Ich unterlasse auch nicht, inwiefern sich der Abgeordnete Liebknecht strafbar gemacht hat, ich stehe hier nicht als Jurist, sondern als Parlamentarier. Die Person des Abgeordneten Liebknecht ist mir vollkommen gleichgültig, ich habe weder Verurteilung noch Reue, ihn zu verteidigen.

Ich verteidige ausschließlich ein Recht des Reichstags.

Der Reichstag hat nicht über den Abgeordneten Liebknecht zu Gericht zu sitzen, dazu sind die nach dem Gesetz dazu bestellten Richter befugt, der Reichstag hat lediglich nach politischen Gesichtspunkten zu urteilen. Nur wenn es sich um eine Scheinanklage handelt, würde der Reichstag auch in die materielle Rechtsfrage eintreten dürfen, um seine Mitglieder zu schützen. Ein solcher Fall liegt hier aber nicht vor. Für meine Freunde kommt es allein darauf an: was kommt dem Reich und dem Reichstag, und da darf der Reichstag nicht ein Recht preisgeben, das er beinahe 50 Jahre hindurch eifersüchtig gewahrt hat. Wenn auf irgendeinem Gebiet, so muß es hier heißen: Widerstehe den Anfängen! Die theoretische Möglichkeit, zur früheren Praxis zurückzukehren, besteht natürlich. Man beruft sich einen Grundsatze ein zweites und drittes Mal weit leichter. (Sehr richtig!) Die Mehrheit der Kommission hat die Zeit und die Schwere der Tat mit berücksichtigt. Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, schaffen Sie daher einen Präzedenzfall, der gerade in Zeiten schwerster Parteikämpfe

der Ausgangspunkt für Durchbrechungen des Immunitätsprinzips sein kann.

Der größte Erregung ist die Wahrung dieses Privilegs ganz besonders wichtig. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es kommt herzlich wenig darauf an, daß in ruhigen Zeiten ein Mitglied des Reichstags während der Sitzungsperiode durch irgendeinen unbedeutenden Prozeß an der Ausübung seiner parlamentarischen Tätigkeit verhindert wird. Aber in Zeiten schwerer innerer Erregung könnte leicht ein Staatsanwalt auf den Gedanken verfallen, die Säupter der Opposition durch irgendwelche Anschuldigungen und das Verlangen nach ihrer Auslieferung unschädlich zu machen. Gerade da ist die Immunität wichtig. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn von der Schwere der Tat gesprochen wird, so wird es dahin kommen, daß man bei späteren Fällen jagen wird, jetzt liegen ja sogar Umstände vor, die diese Tat noch viel schlimmer erscheinen lassen als die war, dereinweg wir damals von unserm Immunitätsrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Liebknecht will durch Appell an die Massen die Regierung zum Frieden zu zwingen suchen, eine Regierung, die bereits wiederholt ihre Friedensbereitschaft vor aller Öffentlichkeit ausgesprochen hat. Es könnte der Fall vorkommen, daß einmal aus irgendeinem strafrechtlichen Gesichtspunkt von Ihnen die Auslieferung eines Mannes verlangt würde, der es umgekehrt unternommen hätte, die Regierung eines Krieges zur Anwendung von Methoden zu zwingen, die zur Verlängerung und zur Verschärfung des Krieges und zu einer erheblichen Verschlechterung der Lage Deutschlands führen müßten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Machen Sie Ihre

Stellungnahme zu solchen Anträgen von der Schwere der Tat, die in Frage steht, abhängig, so setzen Sie an die Stelle der festen Grundsätze das subjektive Ermessen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Und die größere oder geringere dialektische Gewandtheit. Wir haben unsern Antrag

im Interesse des Reichstags und des Reiches

eingebracht. Wir haben die Gründe, die die Mehrheit der Geschäftsordnungs-Kommission zur Ablehnung veranlaßt haben, gehört. Ich nehme als selbstverständlich an, daß es die wahren Gründe sind. Aber Ihre Stellungnahme hat den schweren Nachteil, daß sie mitunter werden kann und wird. Unsere Stellungnahme ist irgendeiner Entstellung nicht fähig. Wie wir zu diesem Kriege stehen, wissen Sie. Er ist für uns ein Kampf um die Heimat. Wir machen kein Hehl daraus, daß wir einen Frieden herbeiführen, der nicht den Meint neuer Kriege in sich bergen kann. Das deutsche Volk wäre kein Kulturvolk, wenn es nicht die Sehnsucht hätte, dem Meer von Lut, das sich über die Welt ausbreitet, neuen Zutrom zu entziehen. Aber wir sind entschlossen, solange wir den Frieden, den wir haben wollen, nicht erzwingen können,

unser Land weiter zu verteidigen, um es zu erhalten und zu sichern. Das ist die Stimmung des deutschen Volkes, und diese Stimmung kann durch ein Blatt Papier nicht erschüttert werden. Ist es denn klar, den Anschein zu erwecken, als ob der deutsche Reichstag einer aufgeregten Agitation irgendwelcher politischen Bedeutung beizuhilfen? Wie protest ist diese ganze Aufmachung! Wie kann sich jemand einbilden, durch eine Demonstration auf dem Potsdamer Platz, durch ein Flugblatt hohes Politik machen und in die Geschäfte der Welt eingreifen zu können. Wenn wir der krankhaften Nervosität, von der dieses ganze Vorgehen, von der jede Zeile des Flugblattes Zeugnis ablegt, unsere Klare nüchterne Ruhe entgegenstellen, dann dienen wir dem Reich am allerbesten. (Lebh. Zustimmung, b. d. Soz.) Wenn wir sagen, wir kennen unser Volk, wir sind feiner sicher, wir können eine in ihrer Durchführung unreife Unternehmung eines einzelnen ertragen und übertragen, sie macht auf uns so wenig Eindruck, daß wir nicht daran denken, ihre wegen einen 50 Jahre geübten Brauch aufzugeben, dann würde das eine eindrucksvolle Kundgebung sein, die in keiner Weise mißdeutet werden könnte. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Ein Antrag Saase auf namentliche Abstimmung wird von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und den Sozialdemokraten unterstützt.

Abg. Saase (Soz., A.G.):

Darüber, daß der Artikel 31 der Reichsverfassung sich auch auf militärische Untersuchungsfälle erstreckt, besteht entgegen der zum Teil in der Presse laut gewordenen Auffassung hier keinerlei Zweifel. Der Reichstag hat stets den Grundbehaupten, daß das Recht des Reichstags auf Teilnahme aller seiner Mitglieder an den Verhandlungen höher stehen müsse als die rasche Durchführung eines Strafverfahrens. Es wird nicht das Strafverfahren ausgeschlossen, sondern lediglich hinausgeschoben. Wir haben das auch stets unabhängig gemacht vor dem Willen des Reichstags. Deshalb fragen wir jetzt auch nicht, ob Liebknecht mit unserm Vorgehen einverstanden ist, denn nicht sein individuelles Recht, sondern

das Recht des Reichstags steht in Frage.

Mit Entschiedenheit muß der Gedanke abgelehnt werden, als ob die jeweilige Mehrheit das Recht haben könnte, über den Wert der Anschauungen des einzelnen Abgeordneten und seiner Teilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen sein Urteil abzugeben. (Sehr wahr! b. d. Soz., A.G.) Anschauungen einzelner haben sich im Laufe der Zeit oft genug durchgesetzt und sind zur geltenden Meinung geworden. Da darf keine Mehrheit eines Reichstags so anmaßend sein, über den Wert von Anschauungen eines einzelnen abzuurteilen.

Ich würde auf die juristische Seite dieser Frage nicht eingehen. Ich würde die Tatbestandsmerkmale insbesondere des Landesverrats nicht einmal streifen, wenn nicht die Berichte, die über die Kommissionsverhandlungen gelehrt erschienen sind, die Besprechungen, die sich in einzelnen Zeitungen daran angeschlossen haben, geeignet wären, im Volke die Auffassung zu erwecken, als ob das Verbrechen des Landesverrats bei dem Abg. Liebknecht feststünde, und wenn nicht gar zu leicht dadurch auf das Verfahren selbst zum Nachteil des Beschuldigten eingewirkt werden könnte. Nach dem Ergebnis der Kommissionsberatung würde, wie wir gehört haben, an dem alten Brauche festgehalten werden, wenn gegen den Abg. Liebknecht nur ein Verfahren wegen Angehörigkeits oder wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet wäre. Der Bruch mit der bisherigen Praxis wird ja damit begründet, daß daneben auch noch das Verfahren sich auf einen angeklagten Landesverrat erstreckt. Nachdem jene Kommissionsberatungen in einem großen Teile der Presse in dieser Weise gebietet worden sind, fühle ich mich verpflichtet, die dort ausgesprochene Auffassung als durchaus irrig zurückzuweisen und meine volle Heberzeugung dahin auszusprechen, daß von dem Verbrechen des

Landesverrats gar keine Rede

sein kann. Die Angelegenheit ist in keiner Weise, mich dabei als Richter auszusprechen oder dem Urteil vorzugreifen. Aber es muß gegenüber den Presseberichten wenigstens daran festgehalten werden, daß jene Ansichten mindestens den allerjüngsten Bedenken unterliegen. Ich habe wiederholt, und zwar sowohl als Reichstagsmitglied wie auch als Verteidiger in der Kriegszeit Angeklagten meine Hilfe geliehen, die wegen Verbreitung ganz ähnlicher Flugblätter verfolgt worden sind. Aber in diesen Fällen hat man die Anklage nicht auf Landesverrat eingestellt, sondern auf die §§ 110 und 130 des Str.-G.-B.: Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze und Verordnungen oder wegen Aufreizung zum Klassenhaß. In einigen Fällen, in denen die Prüfung unter dem Gesichtspunkte des Landesverrats ausdrücklich vorgenommen wurde, ist das Verfahren dennoch nicht wegen dieses Verbrechens eingeleitet worden, sondern wegen Angehörigkeits oder wegen Aufreizung zum Klassenhaß die Einweisung in die Strafkammern überwiesen worden. (Hört, hört! b. d. Soz., A.G.)

Zu einem Falle, der zuerst beim Reichsgericht anhängig, ist wegen verübten Landesverrats und der nach meiner Kenntnis der Begriff des Landesverrats am allerweitesten spannt, werden in der Anklageschrift für den vollendeten Landesverrat folgende Erfordernisse aufgestellt: die Flugblätter muß nicht nur an einigen Orten, sondern allenthalben unter der Arbeiterklasse verbreitet worden sein, und die in der Flugblätter niedergelegten Anschauungen müssen einer großen Anzahl von Angehörigen des Heeres bekanntgegeben worden sein. (Hört, hört!) Vergleichen Sie mit diesen Merkmalen den Tatbestand, wie ihn uns heute der Berichterstatter vorgetragen hat, und Sie werden erkennen, daß man nicht leicht hin hier von einer Verfehlung des Angeklagten Liebknecht gegen den § 89 des Str.-G.-B. sprechen kann. Die Einleitung dieses Strafverfahrens muß auffallen gerade nach dem Inhalt der Akten, denn Männer von sehr strengem Urteil haben trotz Kenntnis des gesamten Tatbestandes bei nüchterner leidenschaftsloser Prüfung zunächst gar nicht den Gedanken gehabt, daß hier Landesverrat in Frage kommen könnte. (Hört, hört! b. d. Soz., A.G.) Es befindet sich bei den Akten der Ver-

richt des Oberkommandos: in den Akten vom 1. Mai, unterzeichnet von Ober dem Grafen. Der Bericht ist an das preussische Kriegsministerium gegangen. Es wird darin zunächst dargestellt, was sich auf dem Potsdamer Platz abgespielt hat. Dann folgt der Bericht über die Verhältnisse. Wegen Nachbestellung politischer Anordnungen und großen Unfalls wurden 9 Personen festgenommen, darunter der Reichstagsabgeordnete Karl Liebknecht. (Hört, hört!) Dieser wurde auch festgenommen, weil er mehrfach gerufen hatte: Nieder mit dem Kriege! Nieder mit der Regierung! Also auch diese Tatsache war bekannt und wurde geurteilt. Der Bericht fährt fort: Er wurde festgenommen, weil er endlich das heilige Flugblatt „Auf zur Waffener!" öffentlich verbreitet hat. Das Flugblatt dieses Flugblatt öffentlich verbreitet hat, dafür gibt der Bericht gar keinen Anhalt. Aber selbst bei der Unterstellung eines so erschwerenden Moments ist das Kommando zunächst gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß hier Landesverrat vorliegt. Auch im nächsten Akte, dem Aufbefehl des Kommandanturgerichts Berlin, findet sich nichts davon. In diesem Aufbefehl wird das Flugblatt unter allen denkbaren juristischen Gesichtspunkten beleuchtet und hierdurch dann zum Vorwurf gemacht, daß er dringend verächtlich sei, verhöhen zu haben gegen die §§ 110, 113 des Str.-G.-B., 92, 93 des Militär-Strafgesetzbuches.

Der Gedanke des Landesverrats ist in die Akten erst hineingebracht worden von dem Berliner Polizeipräsidenten Herrn v. Raugow. (Hört, hört!) Und dieser erblickt den Landesverrat nicht etwa in dem Flugblatt, sondern in einer ganz anderen Tat. Er schreibt nämlich, als er das Protokoll, das mit dem Abg. Liebknecht aufgenommen worden war, der Kommandantur überhändte, folgendes: „Der Abg. Liebknecht erklärt auch, daß er mit Gefinnungsfreunden im feindsüchtigen Auslande zusammenarbeite, um — hören Sie! —

den Weltkrieg so bald als möglich zu beenden!

Darin soll der Landesverrat liegen. (Hört, hört! b. d. Soz., A.G.) Im übrigen hat Herr v. Raugow außerdem noch die Aussage Liebknechts ganz falsch verstanden. Liebknecht hat gar nicht gesagt, daß er zusammen gearbeitet habe mit Ausländern, sondern er hat gesagt, daß er hier für den Frieden arbeite und daß in gleicher Richtung auch in den anderen Ländern seine Gefinnungsfreunde arbeiteten. (Hört, hört! b. d. Soz., A.G.) Dann kam doch unendlich Landesverrat liegen. Alle diejenigen, die in die Sache urteilen, sollten es als ihre dringende Pflicht ansehen, den Gedanken an den Landesverrat von dem Akte zu entfernen. Liebknecht hat darüber nie einen Zweifel gelassen, daß er immer nationaler Sozialist ist. Es ist bei ihm völlig ausgeschlossen, daß er etwas unternehmen kann zu dem Zwecke, um seinem eigenen Volke zu schaden. Seine ganze Tätigkeit geht vielmehr auf etwas anderes hinaus: er hält es für notwendig, daß die Volksmassen bei uns aufgerufen werden, um durch sie auf die Regierung einzuwirken im Interesse einer raschen Herbeiführung des Friedens, wie er das von seinen Gefinnungsgenossen in anderen Ländern auch wünscht. Wenn Sie so betrachten, was Liebknecht will, so werden Sie, falls Sie nicht von Zorn und Haß über sein Auftreten erfüllt sind, zu einem ganz anderen Urteil kommen müssen.

Daß aber in der Tat eine große Miskimmung gegen Liebknecht herrscht, hat ja das neuliche Vorgehen gegen ihn bewiesen, als er lediglich Ausführungen machte, die gar nicht anzeigbar sind, die in Handzeitungen schon vorher gemacht worden waren, und als er deshalb als Landesverrat geurteilt wurde. Wenn von Ihnen werden, wenn Sie sich innerlich prüfen, nicht befechten können, daß doch eine große Summe von Miskimmung gegen Liebknecht bei Ihrem Urteil mitgeschwebt ist. Der Berichterstatter hat das Flugblatt, um das es sich handelt, nicht vorgelesen. Niemand könnte mich verhindern, das zu tun, wenn ich es für nötig hielt. Aber ist denn etwa das, was der Berichterstatter selbst als Quintessenz des Flugblattes darlegte, etwas Unverhörtes? Haben Sie das nicht aus dem Munde fast jedes Mitglieds der sozialdemokratischen Partei immer wieder bekommen? Als Herr v. Raugow das Wort Massenlumpen erwähnt hat man förmlich, wie im eine Gänsehaut überließ. (Groß. Heiterkeit.) Bei dem Massenlumpen stellen sich viele noch immer den Kampf mit Hugelbäl vor. Von dem auf dem Potsdamer Platz Versammelten hat keiner einer Gegenstand bei sich geführt, der zur Anwendung von Gewalt geeignet gewesen wäre. Und da will man behaupten, als ob Gefahr für das Land bestanden hätte, als ob dem Ausland Verstoß geleistet worden wäre. Wenn es so um uns stünde, daß dadurch unser Land beunruhigt werden könnte, so wäre es wirklich schlimm um uns bestellt, und diejenigen, die solche Anschauungen vertreten, leisten gerade solchen Gedanken Vorschub. (Sehr gut! b. d. Soz., A.G.)

Auch ich kann mir Fälle denken, wo der langjährige Grundsatze des Reichstags, daß ein Abgeordneter während seines Zusammentritts nicht verfolgt werden darf und aus der Untersuchungshaft entlassen werden muß, nicht als katastrophal gelten kann. Ich denke da an gemeine, schwere Verbrechen und auch an die Fälle, wo es notwendig ist, zu beschützen, daß der Tatbestand ermittelt wird. Aber ohne jede Ausnahme muß eine politische Überprüfung daran festhalten, daß bei politischen Verbrechen es nie als Ausnahme gelten darf. Ich erinnere die bürgerlichen Parteien nur an ihre eigene Vergangenheit. Es hat Zeiten gegeben, wo auch gegen die Fortschrittler mit der gleichen Leidenschaft wie heute der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit erhoben wurde, und gerade in diesen Tagen ging uns der Prozeß über einen neuen Band der Geschichte des Kulturkampfes zu, in dem gesagt wird, welche Vorwürfe sich früher das Zentrum in dieser Zeit des Kampfes hat gefallen lassen müssen. Ich erinnere auch daran, wie während des Hochverratsprozesses gegen Weibel und Liebknecht im Jahre 1872 diese beiden Männer in den Kot gezogen wurden und wie sich später all diese Vorwürfe als haltlos erwiesen haben, und ich erinnere schließlich daran, daß man bis zum Beginn dieses Krieges der deutschen Sozialdemokratie die gleichen Vorwürfe machte, die sich doch auch als haltlos herausgestellt haben.

Liebknecht hat mit dem größten Mut — das ist die Eigenschaft, die ihn auszeichnet — in diesem Untersuchungsverfahren sich zu allem bekannt, was er getan hat, obwohl ihm als Beschuldigten das Recht zustand, jede Auskunft zu verweigern. Und ein Mann, der diesen Mut beweist, der, auf Grund seiner inneren Überzeugung, getragen von seinen Prinzipien, das tut, was er glaubt, tun zu müssen im Interesse des deutschen Volkes und der ganzen blutenden Menschheit, den wollen Sie anders behandeln, als solange der Reichstag besteht, alle behandelt worden sind, die in gleicher Lage waren. Das würde das Volk nicht verstehen.

Höchst merkwürdig berühren muß uns ein Brief, der sich auch bei den Akten befindet und der von dem Stellvertreter des Reichstagslanglers ausgeht und an das zuständige Militärgericht gerichtet ist. Dieser Brief, der mit „Verwalter“ unterzeichnet ist, lautet: „Auf der Tagesordnung der Sitzung des Reichstags stehen die Anträge Abrecht und Bernstein auf Einstellung des gegen den Abg. Dr. Liebknecht anhängenden Strafverfahrens und auf Aufhebung der über ihn verhängten Haft. Ich weiß nicht darauf, daß dieser Antrag abgelehnt werden wird. (Hört, hört! b. d. Soz.) habe es aber, um dieses Ergebnis zu erzielen. (Hört, hört!) bei dem Soz., für unerlässlich, daß die Gerichtsakten so bald als möglich eingestellt werden, damit sie als Unterlage für die Beschlussfassung des Reichstags dienen können.“ (Erneutes lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.) Nach meiner Ansicht hat eine Reichstagsbeamter wohl das Recht, Akten einzufordern, die dem Reichstag als Unterlage für seine Beschlüsse dienen sollen, aber er hat nicht das Recht, dem Gericht zu schreiben, die Überzeugung müsse erfolgen, um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen, nämlich damit der Reichstag von Artikel 31 Abs. 2 der Reichsverfassung keinen Gebrauch macht. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Kein Beamter des Reiches hat das Recht, dem Reichstag in keinem Urteil vorzugreifen. (Erneute Zustimmung b. d. Soz.) Welche Informationsquellen haben übrigens dem Ministerialdirektor

Kommt es zu einem Zerbrechen zur Verfügung? Nebenfalls macht das Zerbrechen den denkbar ungünstigsten Eindruck, es will offenbar einen Eindruck auf die Rechtsprechung machen. Denn aber muß unter allen Umständen vorgebeugt werden, denn damit werden unüberwindliche Schwierigkeiten heraufbeschworen. Es muß auf die höchste Gefahr gewarnt werden, daß eine solche Einwirkung auf die Rechtsprechung versucht wird. (Zweite Zustimmung L. v. Sog.)

Ich gebe mich nicht der Hoffnung hin, daß meine Ausführungen in diesem Hause etwas an dem Resultat ändern können. Aber das muß ich Ihnen erklären: nachdem Sie einmal den Grundgedanken bei politischen Verträgen die Einleitung eines Strafverfahrens auszuführen, durchbrochen haben, wird an die Stelle einer Norm die Willkür gesetzt, und die Willkür hat allemal schlimme Folgen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.)

Abg. v. Kaszewski (Pole): Wir urteilen aus rein prinzipiellen Gründen. Für uns gilt der Grundsatz: Gegen alle Ausnahmegeetze und gegen jede Ausnahmebehandlung einzelner Abgeordneter. Eine solche Ausnahmebehandlung ist ein Bruch mit der bisherigen Praxis, das wünschen wir nicht und bitten daher, den Antrag der Kommission abzulehnen.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag der Kommission mit 226 gegen 111 Stimmen bei zweier Dritteln angenommen. (Abg. Rumkowski (P.) und Leveque (P.) wiederverholt heftigen Widerspruch ausgenommen. Präsident Dr. Neumayr ruft den Abg. Kühle, der sich an diesen Widerspruch beteiligt, zur Ordnung.)

Darauf wird die erste Lesung der Novelle zum Reichsbereinsgesetz fortgesetzt.

Abg. Dr. Vertel (Kong.): Wir wollen der Kommissionsberatung nicht widersprechen, wenn wir auch nicht glauben, daß etwas Brauchbares dabei herauskommt. Wir sind Gegner der Vorlage, wir haben dem Reichsbereinsgesetz seinerzeit nur zugestimmt als Zugeständnis an die damalige, nunmehr überwundene Modifikation. Die Vorbedingung für unser Zugeständnis war aber, daß die Jugend von allen politischen Erörterungen frei bleibt. Man darf im Auge nicht vergessen, daß die den Bürgerfrieden gefährden könnten. Ebenjotant wie eine Partei könnten auch die übrigen Parteien mit Wünschen kommen. Es handelt sich um ein Gesetz zugunsten der Gewerkschaften, um ein Sondergesetz. Die Forderung des Bundes der Landwirte und des Deutschen Landwirtschaftsrats, das Gesetz nicht auch auf die landwirtschaftlichen Arbeiter auszudehnen, ist eine Selbstverständlichkeit. Arbeitseinstellungen in der Landwirtschaft, zumal im Ackerbau, würden von den schlimmsten Folgen für das Vaterland sein. Das gute Gesetz, das in den preussischen Provinzen Verordnungen landwirtschaftlicher Arbeiter zu Arbeitseinstellungen verbietet, wird durch die Novelle aufgehoben. Eine Verhinderung an der Jugend ist es, daß man sie in die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Kämpfe hineinziehen will. Die Sozialdemokratie will die Jugend zum Klassenkampf erziehen, und die Folge wird sein, daß die Drahtseile des Klassenkampfes aufgeht. Wir lehnen die Vorlage ab. (Beifall rechts.)

Ministerialdirektor Dr. Erwalb weist darauf hin, daß der Gesetzentwurf im wesentlichen nur eine Sicherung gegen eine schwanfende Rechtsprechung ist. Man dürfe nicht vergessen, daß gegenwärtig sich in der überwiegenden Zahl der Gewerkschaften schon Anzeichen der Anarchie und Befindlichkeit zeigen. Insbesondere sei der Landarbeiterstand nirgends so politisch erstickt worden.

Abg. Dr. Jund (Noll.) spricht sich für das Gesetz aus. Man möge doch nicht so große Furcht vor der Verführung der Jugendlichen durch die Gewerkschaften haben. Die Novelle sei genau so wie das Reichsbereinsgesetz selbst ein Polizeigesetz, das materielle Rechte davon nicht berührt.

Abg. Stubbenborn (Deutsche Fraktion) wendet sich gegen eine Erweiterung der Rechte der Landarbeiter.

Abg. v. Traumbach (Pole) gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Folgen nach Inkrafttreten der Novelle genau so willkürlich behandelt werden können wie heute. Der schlimmste Paragraph des Gesetzes, der Sprachparagraf, bleibt bestehen, obwohl die Mehrheit des Reichstags sich für seine Streichung ausgesprochen habe. Er wundere sich darüber, daß der Vertreter der Sozialdemokratie sich gegen damit zufrieden gegeben hat. Man konnte nicht mit dem Bürgerfrieden, dem zwischen einer getriebenen Partei wie den Polen und anderen Parteien keine Bürgerfrieden geben.

Die Weiterberatung wird auf Freitag 8 Uhr vertagt. Vorher kleine Anfragen, kleinere Etats.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Was der Krieg bringt.

Bruch mit Griechenland?

Aus russischen Blättern kommt die Meldung, daß die Alliierten die von Griechenland verweigerte Durchfuhr serbischer Truppen auf dem Eisenwege mit Gewalt erzwingen wollen. Die Geiseln der Entente sollen Hand in Hand mit dem Kommando der alliierten Truppen vorgehen, um Griechenland zu veranlassen, die Eisenbahn Watras-Larissa für die serbischen Truppentransporte herauszurufen.

Die griechische Regierung hat Ende April auf das erste Ersuchen des Vierverbandes jedes Eingehen auf die Durchzugsforderung bestimmt abgelehnt. Die Alliierten nehmen an, aus Furcht vor Deutschland. Sie wollen jetzt nach der Petersburger Quelle klar sehen und sehen daher den Griechen den Daumen aufs Auge und das Knie auf die Brust.

Wenn die Petersburger Nachricht zutreffend ist, Das läßt sich heute noch nicht entscheiden. Wir müssen daher noch warten. Aber der beabsichtigte Transport der Serben allein beweist, daß der Vierverband sein Saloniki nicht aufgeben will. Es kann daher leicht sein, daß dort unten sich in den nächsten Tagen oder Wochen bedeutsame Ereignisse in Bewegung setzen. —

Auf den Ruten...

Ferri Besani, der bei Verdun weilende italienische Kriegsberichterstatter, schreibt in der Turiner „Stampa“:

Die Soldaten haben ein Recht darauf, ihre Leiden besprochen, alle ihre vielen Taten geacht, ihre Heldentaten in allen Einzelheiten erzählt zu wissen. Ibocourt, Malancourt, Toter Mann, Habentwald, Baug, Douaumont — nur der Name wechselt, die Hölle ist überall dieselbe.

Da heißt es zunächst für die Abteilungen, die die Leberlebenden in den vordersten Laufgräben ablösen sollen, an Ort und Stelle zu gelangen. Fünf Kilometer liegen die rückwärtigen Stellungen hinter der Front zurück. Manchmal auch sechs oder sieben. Und diese ganze Zone wird von der deutschen Artillerie unter Feuer gehalten. Da müssen denn alle fünf, sechs, sieben Kilometer zurückgelegt werden in halb zerstörten Zugangsräben, auf Straßen und Pfaden, über die die Granaten regnen, auf Feldern, auf denen ein Loch sich an das andre reiht, unter Bäumen, die kein Schutz, sondern nur noch eine Zielscheibe mehr für die Deutschen sind. Diese fünf, sechs, sieben Kilometer zu durchmessen, nimmt oft vier Stunden in Anspruch und kostet immer zehn Prozent der Mannschaften.

Das ist nur der Anfang. Endlich angelangt, haben die Soldaten sieben Tage lang von aller Welt abgeschnitten in ihren Stellungen zu verbleiben. Eine ganze Woche müssen sie jeder Hoffnung entgehen, mit Lebensmitteln oder Patronen versehen zu werden. Sowie sie nur tragen können, schleppen sie mit sich. Manchmal findet sich in den arg zerstörten Laufgräben noch etwas Munition, sehr selten etwas zum Essen. Da muß hausgehalten werden. Worauf sollten sie hoffen können? Wie auf einer sturmtochten Insel sind sie für sieben Tage von jeder Zufuhr abgeschnitten. Nicht einmal auf Verstärkung dürfen sie rechnen. Ganz allein auf sich selbst gestellt, wie kein auch ihr Häuflein sei, müssen sie Widerstand leisten. Wenn etwas an den Maschinengewehren kaputt geht, kann kein Mechaniker herbeigerufen werden, nicht einmal jemand, der fehlende Ersatzteile herbeibrächte. Man muß sich behelfen, so gut oder so schlecht es geht.

Wer einmal dort vorn ist, muß sich darauf gefaßt machen, sieben Tage lang nicht zu schlafen, nicht zu essen und nicht zu trinken. Nicht einmal den schwachen Trost eine Befehls, einer wenn auch nur telephonischen Aufmunterung können sie erhoffen. Denn schon seit langem hat das Bombardement alle Drähte so gründlich zerstört, daß keine Verbindung mehr möglich ist, und sicher wären auch alle Leute in den Unterständen zehn Meter unter der Erde längst tot und begraben, wenn der Feind Mittel hätte, auch in den Schoss der Erde zu sehen und sie aufzuspielen. Sieben Tage lang geht dann der donnernde Stahlregen ohne eine Unterbrechung über ihren Köpfen dahin und gräßt sie oft nur wenige Schritte von ihnen ein. Inmitten dieses sie ganz einschließenden Feuerregens ist ihre Heldenhaftigkeit ihre einzige Unterstützung. Wenn nur die Hälfte von ihnen übrigbleibt, so ist das schon ein ganz glückliches Resultat, das aber nur erzielt werden kann, wenn sie

im Laufe eines Tages nicht mehr als drei deutsche Angriffe zurückzuweisen haben.

Wenn Frankreichs Armer, Milder und Düppler wüßten, welcher Art der gigantische Kampf ist, der sich hier abspielt, sie würden auf den Anruf des Ende dieser Schlacht einwarten, in der gekämpft und gestorben wird, wie nie auf der Welt gekämpft und gestorben wurde. —

Die irische Revolution.

Der Nationalist Dillon leuchte im englischen Unterhaus die Unzufriedenheit auf die Einrichtungen in Irland. Er verlangte von der Regierung, daß sie eingestellt werden und daß die Berichterstatter in Zukunft öffentlich sein sollen, damit den benachteiligten Gemeinden über das Auftreten der Militärbehörden ein Ende gemacht werde.

Premierminister Asquith wies auf die schrecklichen, ohne Heranziehung begangenen und nicht zu entschuldigenden Missetaten hin, die durch die Novellen an Militärpersonen und Burgern verhängen worden seien. Nicht weniger als 1313 Personen seien verurteilt worden, wovon 304 gestorben seien. Ferner erklärte Asquith, daß noch zwei Führer, welche den revolutionären Aufruf mit unterzeichnet hätten, erschossen werden würden. Er gab aber gleichzeitig zu erkennen, daß darüber hinaus keine Hinrichtungen stattfinden würden, und daß die Regierung die große Masse der Aufständischen milde behandeln würde.

Er wies ferner auf den ungewöhnlichen Zustand, der jetzt in Irland bestehe, hin und teilte unter lautem Beifall dem Hause mit, daß er sofort nach Irland abzureisen beabsichtige, um dort mit den Militär- und Zivilbehörden zu beraten und die Verhältnisse für die Zukunft so zu regeln, daß alle Parteien in Irland befriedigt sein sollen. —

Vorläufig abgelehnt.

Der Stenograph des Reichstags beschäftigte sich in den letzten Tagen mit den Einzelheiten des Tabaksteuergesetzes. Inzwischen hatten allerhand Verhandlungen unter den Vertretern der bürgerlichen Parteien stattgefunden, um ein Kompromiß zu erzielen. Noch ist diese Verständigung nicht erzielt.

Um Zeit zu gewinnen, hat das Zentrum den Antrag gestellt, den § 1 des Gesetzes zu streichen. Er handelt von der höheren Besteuerung des Tabaks und der Zigarren. Die Beratung über diesen Streichungsantrag wurde zunächst ausgesetzt und dann die Erhöhung der Zigarettensteuer beschlossen.

Am Donnerstag wandte sich der Staatssekretär und der sächsische Bundesratsvertreter gegen die einseitige Belastung der Zigarette. Sie forderten gleichmäßige Heranziehung auch der Zigarette. Bei der Abstimmung stimmen nur die Konservativen und ein Reichsparteiler für den Art. 1 der Regierungsvorlage. Die Sozialdemokraten, die Fortschrittler und der polnische Vertreter stimmen dagegen. Das Zentrum enthielt sich also der Stimme bei der Abstimmung über seinen eignen Antrag, ebenso die Nationalliberalen. Die letzteren hatten ebenso wie die Fortschrittler erklärt, daß ihre jetzige Abstimmung nur eine vorläufige sei und daß sie in späteren Sitzungen möglicherweise auch für die höhere Zigarettensteuer stimmen würden. Das Zentrum erklärte die gleiche Bereitschaft aber nur für den Fall, daß eine Verständigung der Parteien eintreife, die agitatorische Ausnutzung der Beschlüsse durch eine Minderheit also ausgeschlossen sei.

In der weiteren Beratung gelangte ein sozialdemokratischer Antrag auf Unterstützung der durch das Gesetz arbeitslos werdenden Tabakarbeiter zur Annahme. —

Notizen.

Ein russisches Munitionsschiff gesunken. Nach einer Meldung der „Rambana“ aus Barna ist im Schwarzen Meer ein russischer Munitionsdampfer, von Sebastopol nach Neui unterwegs, untergegangen. Das Schiff lief auf eine Mine, explodierte und ging mit Mann und Maus zugrunde. —

Freigabe gefangener Luftschiffmannschaften. Aus Christiania meldet das Norwegische Telegraphen-Bureau: Seit dem Ausbruch der Befreiung des Luftschiffs 220 sind freigelassen worden. Wegen fehlens besonderer völkerrechtlicher Bestimmungen für Luftschiffe haben die norwegischen Behörden es als ihre Pflicht betrachtet, den Regeln für die Schiffe, die während des Krieges eingekommen waren, zum Beispiel gegenüber den Engländern von den Dampfern „Weimar“ und „India“. Sie haben daher diejenigen Mannschaften, welche getötet und in privaten Fahrzeugen an Land geführt wurden, freigelassen. —

Die Mälär-Deutsche aus Amerika. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid vom 5. Mai: Circa 900 Deutsche aus Skandinavien sind in Madrid angekommen. 7000 Eingeborne und eine Anzahl Europäer bleiben in Spanisch-Guinea. Hierzu wird bemerkt, daß an zunehmender Stelle noch nichts über die Internierung der in Spanisch-Guinea verbliebenen farbigen Angehörigen der Schutztruppe sowie über die wahrscheinliche Zurückführung von Offizieren oder Unteroffizieren zur Bewusstseinsklärung der Farbigen bekannt ist, doch ist Vorfrage getroffen, daß möglichst umgehend eine Klärung über diese Frage erfolgt sowie auch, daß die Namen sämtlicher auf spanisches Gebiet übergetretenen Deutschen möglichst hierher mitgeteilt werden. Dies übergetretenen Deutschen halbwegs hierher mitgeteilt werden, ist nur die Namen der übergetretenen Gouvernementsbeamten bekanntgeworden. —

Aufstand in Portugal. Zu den letzten Tagen durchlaufen wieder Nachrichten die Presse über den Ausbruch von Unruhen in Portugal. Es heißt, daß das Kriegsrecht proklamiert worden sei, daß die Truppen meutern und militärische Anlagen in Brand gesetzt wurden. Bieweit diese Nachrichten zutreffen, läßt sich schwer ermessen, indessen ist wohl anzunehmen, daß sie nicht ganz gegenstandslos sind. —

Englische Gräben erstürmt.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 12. Mai 1916. (Amlisch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Hohenzollernwerks bei Hulluch stürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille Morte.

Im Maasgebiet herrschte beiderseits lebhaftes Artilleriekrieg. Von einem schwachen französischen Angriffsvorstoß im Chauxmont-Wald abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwadern besetzte den Bahnhof Horodziejka an der Linie Kraichin-Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östliche Heeresleitung.

Depeschen.

Strengste Strafen in Irland.

W. E. B. London, 11. Mai. (Deuter.) Der Oberbefehlshaber in Dublin teilt mit, daß er es mit Rücksicht auf den großen Charakter des Aufstandes sowie auf den großen Verlust an Menschenleben und die Zerstörung von Eigentum für eine gebieterische Notwendigkeit halte, die bekannten Organisatoren dieses verabscheuten Aufstandes und die Führer, die an den eigentlichen Kämpfen teilgenommen haben, so schwer wie möglich zu bestrafen. Er hoffe, daß dies genügen werde, um Iriganten in Zukunft abzuschrecken und ihnen zumachen, daß die Ermordung treuer Untertanen des Königs und andre Taten, welche die Sicherheit des Landes gefährden, nicht straflos begangen werden könnten. —

Wittkowskis

95

95 Pfennig-Lage

Web-, Wirt- und Strickwaren und hieraus verfertigte Gegenstände sind von dieser Verkaufsanstaltung ausgeschlossen!

Beginn: Montag den 15. Mai

Vorverkauf schon heute Sonnabend!

- Eleganter Hand- od. Stehspiegel, geschliffen, mit Holz- od. weis. Zelluloidrahmen 95
- 2 moderne Seitenlamm 95
- Gle. Rasiergarnitur bestehend aus Rasierapparat, Spiegel und Pinsel 95
- 1 Garantie-Rasiermesser Solinger Stahl 95
- 1 eleganter Nagelpfegekasten steil 95
- Guter Zifferlampe Summi oder weiß Zelluloid 95
- 1 Rüstergarnitur bestehend aus Kopf- und Kleiderbürste 95
- 1 extra gute Zahnbürste Zelluloid oder Bein. 95
- 2 Kleidenosen Schuhcreme 95
- 4 Pakete Butterbrotpapier 95
- 5 Rollen Toilettenpapier 95
- 4 Topfreiniger 95
- 10 Pakete Bleichsoda 95
- 17 Rollen Waschblau 95
- 15 Stück Original-Pyramidenfliegenfänger 95
- 15 Pakete Blighlanti-Schneepulver 95
- Gegen Vorzug der Zeitkarte: Große Stück echte Eilienmilchseife 95
- 2 Kleidenosen Lederfett 95
- 4 Rollen Toilettenpapier "Sobler" 95
- Zahnbürsten mit Leder-Stiel 95

- ### Porzellan
- 1 Service, Steil, Kleinst. 95
 - 1 Marmeladenfass, 7teilig 95
 - 1 extra große Kaffeekanne vom Service 95
 - 1 Satz Milchöpfe, 6 Stück im Satz, bunt 95
 - 4 Paar Tassen z. Ausfuchen 95
 - 5 Paar Tassen, ff. decoriert 95
 - 6 Teller, 19 cm 95
 - 3 Zwickelker, tief oder flach, "Steil" 95
 - 1 gr. Kruchschale m. Henkel 95
 - 5 Paar Tassen, ff. decoriert 95
 - 1 Brotkorb, oval, durchdr. 95
 - 1 große Salatiere, weiß, feston, dreieckig 95
 - 2 Milchöpfe mit bunter Kante, 1/2 Liter Inhalt 95
- ### Emalle
- 1 Wasserkanne, "Regenmar" 95
 - 1 Eierfanne, blau o. grau auf. 95
 - 1 Kaffeefanne, extra groß 95
 - 1 großes Waschbeden mit Seifennapf 95
 - 1 Offenträger, b. 8 Str., 95
 - 2 Kaffeefocher, grau o. blau 95
 - 1 Schmortopf, 20 cm, mit Deckel 95
 - 1 Wasserkessel, blau o. braun 95
 - 1 extra gr. Gemmelbehälter 95
 - 1 Kaffeefocher, extra groß 95
 - 2 Milchkannen à 1 Liter 95
 - 1 ovales Waschbeden 95
- Zum Einmachen:
2 Steinbüchsen 2 Liter Inhalt 95
4 Steinbüchsen 1/2 Liter Inhalt 95

- ### Steingut
- 10 Speiseeller, tief oder flach 95
 - 1 Heringskasten mit Deckel 95
 - 1 große Wasserkanne vom Service 95
 - 12 Abendbroteller, 19 cm, gerippt 95
 - 3 Porzellanstücken zum Ausfuchen zusammen 95
 - 2 weiße Nachgeschärre 95
 - 1 Suppenterrine mit Deckel 95
 - 1 Satz = 8 Stück Schüsseln 95
 - 2 Marmeladen Dosen mit Deckel 95
 - 1 Steinbüchse 95
 - 1 Kaffeeanne, braun 95
 - 2 Paar Tassen, braun 95
- ### Wirtschafts-Artikel
- 1 große Bratpfanne mit Stiel 95
 - 2 Paar Solinger Besteck 95
 - 1 gutes Solinger Taschenmesser 95
 - 1 Messerputzmaschine 95
 - 1 Glasleuchter mit Schirm 95
 - 8 Schüssel zum Ausfuchen 95
 - 10 Küchenmesser, fein Stahl 95
 - 1 Mähdelschneidm. mit Winde 95
 - 12 Simonaden-Holzlöcher 95
 - 1 harter Waschbürste 95
 - 1 Blumengitter, verstellbar 95
 - 1 Balkontaste, 89 cm, grün gebeizt 95
 - 1 Brennaparat 95
 - 1 Brennschere zusammen 95

- ### Zaschengarnit.
- mit Kammi, Spiegel, Bürste Stück 95
 - Leder-Uhrarmbänder für Herren Stück 95
 - Perlfetten für Damen und Kinder, in vielen Ausführungen Stück 95
 - Gummigürtel schwarz u. farbig zum Ausfuchen Stück 95
 - Rock- oder Blusenadeln in schönst. Ausf. Stück 95
 - Fein vernickelte Zigarettenetuis neueste Muster Stück 95
 - 3 Kartons à 20 St. Zigaretten "Kaiserjäger" 95

- ### Helle Holzwaren
- 1 Buch- oder Wickelkasten 95
 - 2 Handtuchhalter mit Stab 95
 - 1 Messerkasten, steil 95
 - 1 großes Tablett mit Einlage 95
 - 1 Kleiderleiste m. 8 Haken 95
 - 1 Gemüseschrank, 7teilig 95
 - 1 Messerputzband mit Lederbezug 95
 - 2 Stuhlstütze z. Ausfuchen 95
 - 1 Kesselfuß m. gutem Bezug 95
 - 1 Fußbank, Hartholz 95
 - 1 Sonnen-Stagere, Harth. 95
 - 1 große Nadelrolle, Horn 95
 - 12 Schmetzblettchen 95
 - 1 Korbmachine 95
 - 1 Eierständer 95
 - 1 Flaschenschraub 95
 - 1 Dachbrett mit Rand und 1 großes Fleischbrett zusammen 95
 - 1 Topfbrett, 1 Meter lang 95
 - 1 Rechenrahmen, eichenartig lackiert 95
 - 12 Kleiderbügel mit Steg 95
 - 24 Kleiderbügel ohne Steg 95
 - 3 Schach gute Wäsche-Hammern 95
 - 1 Gewürztonnen-Stagere 95
- ### Steilige Nadelholz-Garnitur 95

- ### Lederwaren
- Damen-Handtaschen in vielen aparten Ausführungen z. Ausfuchen Stück 95
 - Portemonnaies für Herren und Damen, Leder, in verschiedenen Ausführungen, jetzt zum Ausfuchen Stück 95
 - Brieftaschen und Zigarren-Etuis, Leder mittler, schwarz und braun sonst 1.45 jetzt 95
 - 2 Spardosen "Brenner" Perlfette mit pass. Brosche mit inw. Verkleben und schwarz zusammen 95
 - Brieftaschen für Damen und Kinder Stück 95
 - 2 Koffer für Damen und Kinder in vielen Ausführungen Stück 95
- ### 1 Garnitur Halskette mit Brosche od. Ring 95
- ### Spielwaren
- 1 große Holzpuppe, Schautel, weiß lackiert 95
 - 1 großer Bär mit Stimme 95
 - 1 Federkasten z. Umbängen 95
 - 12 fast unzerbrechliche Soldaten, alle Nationen 95
 - 1 Strohharmonika 95
- ### 1 große Zelluloidpuppe 95
- ### 1 extra großer Glockenroller 95
- mit Pferd- oder Bärengepann . . . Stück

- 3 Pakete Streichhölzer 95
- 3 Seringe in Tomaten-sauce große ovale Dose 95
- 2 Dosen à 2 Pfund gemüsl. Karotten 95
- Matrasen i. Tomaten-sauce große ovale Dose 95
- 2 Pakete à 1 Pfund feinst. Kunsthonig 95
- 19 Pakete Ei-Erlas 95
- 1 Flasche Himbeerfrucht 1/2 Pfund Mandelrostkuchensauce zusammen 95
- 19 Pakete Backpulver 95
- Feinste Bonbon-Mischungen à 1/2 Pfund 95
- 12 Pakete Eierkuchenpulver 95
- Feinste Schweizer Tafel-Schokoladen Große Tafel 95
- 10 Pakete Milchtabletten fertig z. Aufbrüh. 95
- 1/2 Flasche Ober-Maiseler 95
- 4 Pakete Honigpulver 95
- 1/2 Flasche Edentobener 95
- "Lebona" Erfrischungstabletten 4 Rollen 95
- 1/2 Flasche Dürkheimer Rotwein 95
- 1 elegantes, vernickeltes Brot-Körbchen 95
- Bandbild unter Glas, Rahmen, auch Kriegsbilder zum Ausfuchen 95
- Bierunterfah-Garnitur, 1 großes Tablett, 6 fl. Unterfaher 95

Feinster Kunsthonig 5-Pfund-Gimer 1.95

- ### Korbwaren
- 1 Handkorb in verschiedenen Formen 95
 - 1 großer Weichkorb, Spangeflecht 95
 - 1 Birnenkörbe 95
 - 1 Zeituhr 95
 - 1 Korb mit Einlage 95
 - 1 Bapierkorb 95
 - 1 großer Weichkorb 95
 - 1 großer Spankorb mit Henkel 95
 - 2 gute Korbwaren mit bunter Kante 95
 - 1 extra großer Federkorb 95
- ### 1 Kinderliepe 95
- mit Bändern
- ### Bürstenwaren
- 1 Handfeger, rein Holzhaar, mit poliertem Stiel 95
 - 1 Kleiderbürste z. zusammen 95
 - 1 Embrenbeisen 95
 - 1 Korbbeisen 95
 - 1 Schrubber u. 1 Scheuerbürste zusammen 95
 - 1 extra guter Teppichbeisen 95
 - 1 Kleiderbürste, reine Borste 95
 - 1 Weichbürste, reine Borste 95
 - 1 Kopfbürste, extra gut, reine Borste 95
- ### 1 Handfeger 95
- mit langem Stiel

- ### Glaswaren
- 1 Satz Schüsseln, 5 Stück im Satz 95
 - 1 Butterglode und 1 Käseglode zusammen 95
 - 2 Sturzschalen m. Gläsern 95
 - 12 Kompon-Teiler, verschiedene Muster 95
 - 1 Tafelaufsatz, mit Wase 95
 - 1 Korb-Service, 7teilig, mit Teller 95
 - 1 extra große Glaschale u. 6 Gläser zusammen 95
 - 12 Wassergläser, Angel- und Eckenmuster 95
 - 1 extra große Auschenplatte 95
 - 6 extra harte Bierbecher 95
 - 8 Kompottschalen 95
- ### Einmach-Gläser zu jedem Einmachapparat passend, mit Deckel und gutem Gummiring, 2 Stück 1/2 od. 1/4 Liter Inhalt 95
- ### Diverses
- 1 extra großer Wandspruch mit Brandmalerei 95
 - 1 elegantes Brotkörbchen, ff. vernickelt 95
 - 1 hochlegante Blumenzweige, schwarz, antike Form 95
 - 1 gr. Palme m. Stübel 95

- ### 1 großer Familienrahmen 95
- ### Kronen-Kerzen 4 Stück 95
- ### 16 Klappen gutes Briefpapier 95
- Gegen Vorlegung der Zeitkarte
- ### Oranienburg-Sparseife 95
- Wiegel ca. 1/2 Pf.
- ### 2 gute Taschenfeuerzeuge und 3 Auer-Erjassteine in Zelluloidhülle 95

- ### Blech- u. Lackierwaren
- 1 Kaffeebüchse und 1 Zuckerbüchse, Kammermutter zusammen 95
 - 1 Briefkasten, verschließb. zum Ausfuchen 95
 - 1 Gemmel u. 1 Zwickelbehälter, verschiedene Muster zusammen 95
 - 1 Petroleumlampe, 2 Liter Inhalt 95
 - 1 Topfluch u. 1 Königs-Kuchenform zusammen 95
 - 1 Aloftpapierhalter mit Rolle 95
 - 1 Schüsselbrett mit 8 Haken, gehämmert 95
 - 1 Blumengitter, verstellbar, lackiert 95
 - 2 Obfluchenformen, Schwarzblech 95
 - 1 Durchschlag u. 1 Suppentisch, Weißblech 95
 - 1 Sand-Seife-Garnitur, Delst, und 1 Zwickelbehälter zusammen 95
 - 1 Fliegenglocke und 1 Messerkorb, Drahtgeflecht zusammen 95
 - 1 Weißkassette, verschließb. 95
 - 2 Kaffeeflaschen mit Verschluß 95
 - 1 große Königs-Kuchenform 95
- ### 1 Brief- u. Weißbrotbüchsen 95

- ### Schreibwaren
- 12 Feldpostkarten, sortiert 95
 - 1 Postkarten-Album, extra groß 95
 - 1/2 Dtz. tief-schwarze Kautschuk- und 6 Schreibhefte, alle Einleitungen zusammen 95
 - 100 Briefbögen, 100 Umschläge zusammen 95
 - 12 Wappen gutes Briefpapier 95
- ### Davids Kochbuch 95
- 430 Seiten stark
- 1 extra großes Bilderbuch 95
 - 1 Buch-Album 95
 - 25 bunte Ansichtskarten, 50 Briefbögen, 50 Umschläge zusammen 95
 - 100 Briefbögen und 12 gute Bleistifte 95
 - 1 genau wiegende Briefwaage 95
- ### Jugendchriften für Knaben
- Neuere Kriegserzählungen
- Jungens! Frisch drauf — Unter Hindenburg — Mit Zepplin und Flugzeug — Marsch, marsch, hurra! zc. Jeder Band 95

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 112.

Magdeburg, Sonnabend den 13. Mai 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Mai 1916.

Aus dem Stadtparlament.

Die Lebensmittelversorgung war auch in gestriger Sitzung wieder der bedeutungsvollste Beratungsgegenstand. Den Anlaß gab eine Vorlage über eine ziemlich unerhebliche Herabsetzung des Kartoffelpreises. Bürgermeister Schmedel stellt umfassende Maßnahmen in Aussicht. Stadtv. Mißbach gab der schönen Hoffnung Ausdruck, daß namentlich die Lebensmittel vor den Läden verschwinden würden, denn man habe ein Mittel dagegen ausfindig gemacht. Aber weder über die umfassenden Maßnahmen noch über das neue Mittel wurden nähere Angaben gemacht. Es kommt schließlich auch nicht allein darauf an, die Lebensmittel zu verhindern, die Hauptaufgabe besteht darin, der Bevölkerung Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen zuzuführen.

Eine wichtige Vorlage betraf noch das Gaswerk. Es forderte 300 000 Mark für eine Vertriebsvermehrung. Auch diese wird nicht verhindern, daß in absehbarer Zeit ein neues Gaswerk gebaut werden muß. Der Gasverbrauch ist in den letzten Jahren gewaltig gestiegen.

Jeder schraubt nach Kräften mit.

Das Oberkommando in den Marken hat folgende Verfügung erlassen:

„Es ist zur Kenntnis des Oberkommandos gekommen, daß in den letzten Tagen in Groß-Berlin in einzelnen Geschäften für Geflügel und Fleisch, soweit keine Höchstpreise bestehen, ganz übertrieben hohe Preise gefordert sind. Die Polizeibehörden sind angewiesen, in derartigen Fällen, die ihnen angezeigt werden, sofort den Sachverhalt genau festzustellen. Bei unbilliger Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis wird das Geschäft geschlossen und das Strafverfahren rücksichtslos durchgeführt werden. Das gleiche gilt, wenn Verkäufer mit dem Verkauf der genannten Waren zurückhalten, obwohl sie noch Vorräte besitzen.“

Der offiziöse „Berliner Lokal-Anzeiger“ bemerkt dazu: Es ist um der Berechtigten willen zu betonen, daß die Ladeninhaber, die direkt mit dem Verbraucher zu verkehren haben, nicht immer die eigentlichen Schuldigen sind, daß sie oft nur für die hinter ihnen stehende, weitverzweigte und unübersichtliche Handelsorganisation, die übertrieben hohe Preise vom Verbraucher einzutreiben haben, ebenso wie auch die Hersteller dem Handel gegenüber meist nicht zurückhaltend mit den Preisforderungen sind. In diesem allgemeinen Preisaufschlag und unter dem Einfluß der Warenknappheit beiseite sich niemand mehr mit fernem früheren Verdiensteanteil; jeder „schraubt“ nach Kräften mit, und da kommen dann solche lächerlichen, unangemessenen Preisforderungen heraus, von denen das Oberkommando spricht —

**** Zur Fleischversorgung.** Von Sonnabend den 13. Mai an kommt in sämtlichen Fleischläden von Magistrat bezogenes ausländisches Geflügelbrot bester Beschaffenheit zum Verkauf. Der Preis für die einzelnen Fleischarten ist wie folgt festgesetzt:

Rohfleisch	2,40 das Pfund	} mit höchstens 20 Proz. Knochen
Schmorfleisch	2,60 " "	
Filet	3,00 " "	
Gehacktes Rindfleisch	2,40 " "	
Talg	2,00 " "	ohne Verlage

Nach einer Mitteilung der Fleischverteilungsstelle sollen außerdem Schweine und Mäuler wieder in größerer Menge für den Sonnabend den Fleischern überwiesen werden sein. Es bestehe daher die Aussicht, daß diesmal jede Frau ihr Leichen bekommt — wenn das nötige Geld vorhanden ist. —

— 3000 Mark Geldstrafe wegen Ueberschreitung von Höchstpreisen. Wegen Vergehens gegen die Höchstpreise stand der Direktor der Meierei Balle in Berlin vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Der beliebte Betrieb fertigt täglich etwa 170 Wagen zum Absatz seiner Produkte in die verschiedenen Stadtteile. Durch die Zeitlage veranlaßt, ist die Meierei dazu übergegangen, dem Verkauf von Milch und Butter noch den Vertrieb von Konerven, Fruchtjahren, Marmeladen, Honig und Talg hinzuzufügen. Die etwa 198 im Dienste der Meierei stehenden Arbeiter verdienen zu ihrem Wochenlohn noch eine bestimmte festgesetzte Provision, je nach dem Absatz. Durch die Geschäftslage und die darauf hingewiesen worden, möglichst viel Honig zu verkaufen. Es hat sich nun der Gebrauch herausgestellt, daß die Arbeiter den Verkauf von Butter abhängig machen von der Entnahme von Honig. Nach dem Zeugnis der Angestellten einer Berliner Gesellschaft sollen die Abnehmer nur dann je 1/4 Pfund Butter erhalten haben, wenn sie noch eine Flasche Bienenhonig zum Preise von 1,50 Mark kauften, so daß auf diese Weise der Preis der Butter weit über den festgesetzten Höchstpreis hinaufschnekte. Nach Ansicht des Gerichts hat der Angeklagte dieses Treiben der Arbeiter, die sich möglichst viel Provision verschaffen wollten, wochenlang gebudet und ist dafür verantwortlich. Der gegen den Angeklagten erlassene Strafbefehl in Höhe von 3000 Mark erschien dem Gericht viel zu gering, da zur Illustration zur Sprache gebracht wurde, daß die Meierei Balle auch sonst sich einer Ueberschreitung der Höchstpreise schuldig gemacht haben soll, indem sie den Verkauf eingeleitet hat, daß die Kunden, denen die Milch in Flaschen ins Haus geliefert wird, pro Liter 4 Pfg. Bringerlohn und 6 Pfg. für Flaschenfüllung und Reinigung zu bezahlen haben. Das Schöffengericht erkannte auf 2000 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 5000 Mark beantragt. —

**** Buttermarken.** Der Magistrat verordnet: Die Gültigkeitsdauer der Buttermarken Nr. 5 und der Fettmarken Nr. 1 wird bis auf weiteres verlängert. Die Fettmarken Nr. 3 tritt mit dem 15. Mai in Kraft. Der Beginn der Gültigkeit der Buttermarken Nr. 6 wird bis auf weitere Verfügung hinausgeschoben. Die Marke darf also nicht angenommen werden, bevor dies nicht durch besondere Bekanntmachung gestattet wird. —

**** Ausländisches Schmalz.** Zur Milderung der Butterknappheit wird von Montag den 15. Mai an aus den Beständen des Magistrats ausländisches Schweineschmalz zum Preise von 2,50 Mark für das Pfund auf die jetzt gültigen Butter- und Fettmarken, d. h. Buttermarken Nr. 5 und Fettmarken Nr. 1 und 3, abgegeben. Für jede Marke wird 1/4 Pfund Schmalz verabreicht. Die Ausgabe erfolgt in sämtlichen Verkaufsstellen des Konsumvereins und sämtlichen Verkaufsstellen des Warenvereins, in den Lagern des Eisenbahn-Berater-Konsumvereins, der Konsumantien des Krupp-Werkes, der Konsumantien der Firma Schäffer u. Vubenberg, der Konsumantien der Straßenbahn. In den Verkaufsstellen der vier zuletzt genannten Konsumantien wird an Mitglieder abgegeben. Außerdem verkaufen die durch Plakat gekennzeichneten Kolonialwarengeschäfte. —

Die Volksstimme im Felde!

Zu verschiedenen Malen gingen aus Mägen von treuen Lesern im Felde zu, daß ihnen von untern Vorgesetzten — Unteroffizieren, Feldwebeln usw. — das Halten und Lesen der „Volksstimme“ verboten worden sei.

Wir haben uns deshalb mit einer Anfrage an das Kriegsministerium gewandt, ob etwa neuerdings ein solches Verbot amtlich erlassen worden sei. Darauf nun die folgende Antwort zu:

Kriegsministerium. Berlin W 66, den 6. Mai 1916.
Nr. 2438, 4. 16. Cla. Leipziger Straße 5.

Zentralf. Zentrum 6900 u. fola.
Zentralf. Zentrum 14171-14179.

Der Redaktion teilt das Kriegsministerium auf das Schreiben vom 13. 3. 16 ergeben mit, daß vom Kriegsministerium während des Krieges keine Verfügung ergangen ist, die das Halten und Lesen sozialdemokratischer Zeitungen verbietet. Auch seitens der Wagnisgesellschaft des Infanterie-Regiments Nr. 347 ist nach angeforderten Ermittlungen ein derartiges Verbot nicht erlassen worden.

In die Redaktion der „Volksstimme“ in Magdeburg.

Im Auftrage: v. Wrisberg.

Wir bitten alle unsere Leser, diesen Bescheid auszuschnneiden und aufzubewahren. Wenn irgendwo im Felde noch von untern Vorgesetzten Schwierigkeiten gemacht werden sollten — die Fälle sind gegenüber der großen Zahl unserer Feldabonnenten glücklicherweise sehr selten —, so wird eine Beschwerde beim kommandierenden Offizier unter Berufung auf den obigen Bescheid sicher sofortige Abhilfe schaffen. —

— Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Geheimt wird 1. die Entscheidung des Ausschusses für infolge des Betriebes des Kleingartens in Nordwestmündung entstandene Schäden; 2. die Verlängerung des Vertrages mit der Firma E. Baensch jun. hier über die Errichtung und Benutzung von Wachsgebäuden; 3. das Anscheiden des am 1. Juli 1915 in den Ruhestand getretenen Direktors der hiesigen Gas- und Wasserwerke Diekmann ipatens zum 1. Oktober d. J. und 4. die vorläufige Wahrnehmung der Direktorstelle bei den hiesigen Gas- und Wasserwerken durch den Gemeinderat Dr. Pfeiffer. Ferner wurde eine Reihe von Wahlen vorgenommen. —

— Bessere Verteilung der Lebensmittel. Die vöner Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung mit großer Mehrheit eine Entschließung zur Lebensmittelpolitik angenommen, in der folgende bemerkenswerte Vorschläge für eine zweckmäßige Verteilung unserer Lebensmittelvorräte gemacht werden: „Das es sich bei den gegen die Nahrungspolitik Englands zu ergreifenden Maßnahmen darum handelt, daß nicht nur die Versorgung einzelner Landesteile und Orte, sondern die gesamte Bevölkerung gleichmäßig versorgt werden muß, ist es dringend erforderlich, daß die Warenverteilung nach einheitlichen Grundsätzen für die ganze Reichsbevölkerung, einschließlich der Landbevölkerung, durchgeführt wird. Alle Anstrengungen und Ausfuhrverbote einzelner Landesteile, Distrikte und Orte müssen im Interesse einer gleichmäßigen und gerechten Versorgung der Bevölkerung aufgehoben werden. Für alle Waren, die in unzureichenden Mengen vorhanden sind und die für die Ernährung der Bevölkerung von wesentlicher Bedeutung sind, muß den vom Meide zu errichtenden Stellen das alleinige Einfuhr- und Einkaufsrecht übertragen werden. Diese in eine Hand gekommenen Waren werden bezirksweise in Verhältnis der Warenmengen und der Bevölkerungszahl abgegeben. Aufschläge, soweit sie nicht durch Speizen entstehen, sind ausgeschlossen. Die Abgabestellen verkaufen an jedermann zu einem von den Reichsstellen festgesetzten Preise. Verbrauchsgemeinschaften, die auf Geschäftswahne nicht abzielen, sind bei der Quantität der Warenverteilung und den Preisfestsetzungen im weitesten Umfang heranzuziehen. Die Abgabe erfolgt nur gegen Marke unter zeitlich begrenzter Festsetzung der Warenmenge für den Kopf der Bevölkerung. Alle die Verbrauchergemeinschaften allein belassenden Sondersteuer sind zu erlassen und alle zu einer Warenverteilung führenden Maßnahmen gegen diese Vereinigungen außer Kraft zu setzen.“

× Gestohlen wurden am 10. aus dem Fahrradabwahrungsraum einer Fabrik in der Hohendobeler Straße ein Fahrrad; in der Nacht zum 11. aus einem verschlossenen Keller in der Roonstraße Schinken und Würstchen; am 11. vormittags vor dem Hause Breiter Weg Nr. 198 ein Fahrrad; mittags aus einem untergeschlossenen Korridor am Bretten Weg ein schwarzes Damenjackett. —

× Verhaftet wurde ein 18 Jahre alter Tapezierer von hier, der als Postausstatter beschäftigt war, zwei Feldpostanweisungen fälschlich quittiert und die Beträge von zusammen 60 Mark unterschlagen hat. —

— Die deutschen Gefangenen in Sibirien. Am 13. sind mitgeteilt: Von den bisher in sibirischen Gefangenenlagern, vor allem in Spasskaja Kullibirien, befindlichen Deutschen sind in letzter Zeit verschiedentlich sonst regelmäßige einflussreiche Nachrichten ausgeblieben, was die Angehörigen natürlich mit großer Sorge erfüllt hat. Zur Erklärung kann vielleicht dienen, daß, wie an anderer Stelle bekannt geworden ist, eine sehr große Anzahl unserer Kriegsgefangenen Landsleute aus Sibirien zurücktransportiert wird, um im europäischen Ausland bei der Berrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten Verwendung zu finden. Bei der langwierigen Fahrt durch weite Strecken des asiatischen Russlands ist es den Gefangenen natürlich nicht möglich, irgendwelche Nachrichten vor dem Eintreffen an ihrem neuen Bestimmungsort aufzugeben, so daß das Ausbleiben von Nachrichten auf längere Zeit keine Besorgnis auszulösen braucht. —

— Arbeiterjugend. Am Sonntag Wanderung nach der Luisenparkquelle. Die Puckauer trafen sich um 7 Uhr morgens am Wilhelmsparken, die Sudenburger am „Eisler“-Platz, die Neue Kaufstädter am Nikolaisplatz. Amortisch um 5 Uhr von der Herrntagstraße. —

— Fürsorge für geschiedene Kriegerveitwen. In der letzten Sitzung der Kommissionsmission des Reichstags wurde eine Petition beraten, deren günstige Erledigung für die geschiedenen Ehefrauen von Kriegsteilnehmern von Bedeutung ist. Nach dem Mannschafzerverfügungsgeetzen haben diese Ehefrauen keinen Anspruch auf Hinterbliebenenbezüge. Das war nicht in allen Fällen haltbar, und daher ist durch Verordnung vom 3. August 1915 eine Unterstützung auf schuldlos geschiedene Ehefrauen geschaffen worden, indem die Unterhaltspflicht des Mannes nicht und tatsächlich erfüllt ist. Gegen diese Vorschriften wandten sich neuerdings die sozialdemokratischen Abgeordneten. Auf Antrag des Genossen Giebel wurde beschlossen, in der Verordnung soll die Voraussetzung wegfallen, daß der Ehemann die Unterhaltspflicht erfüllt haben muß. Da der gleiche Grundtatbestand für die Unterstützung unehelicher Kinder anerkannt ist, steht zu hoffen, daß die Regierung diese Verbesserung der Verordnung vornimmt. —

— Pferdemist als Nahrungsmittel. Eine unerhörte Nahrungsmittel-fälschung kam in einer Verhandlung gegen den Möbelhändler Christian Camps vor der Strafkammer in Düsseldorf zur Erörterung. Die Firma Karub & Marks in Nürnberg hatte Ende 1914 für die Heeresverwaltung die Lieferung eines großen Postens Mafkapulver übernommen und davon 15 000 Mts bei dem Kaufmann Straß in Amsterdam bestellt. Die Ladung kam in Kisten per Schiff auf dem Rhein bis nach Düsseldorf und wurde dort angeliefert. Die Inspektion auf Veranlassung der Heeresverwaltung vorgenommene chemische Untersuchung der Mafkapulver hatte nämlich ergeben, daß es sich um höchst minderwertiges Zeug handelte. Das „Mafkapulver“ bestand in der Hauptsache aus gemahlener Mafkapulver, dem ein wenig Mafkapulver beigemischt war. Die Annahme wurde verweigert und nur auf Veranlassung der Nürnberger Firma die Ladung in Düsseldorf freigegeben und im Wege der Versteigerung verkauft. Den Kaufmann gegenüber wurde jede Garantie über die Qualität der Ware abgelehnt. Camps kaufte davon 50 Tausend Mark für 620 Mark. Nach der Aktion erschien die Nahrungsmittel-polizei, um Proben zu entnehmen. Sie tam jedoch reichlich mit, denn der größte Teil der 15 000 Mts war schon von den Kaufmann abgeholt worden. Die Untersuchung der Kaiser ergab, daß sie weit mit Mafkapulver, Sand und — Pferdemist gefüllt waren. Bei Camps wurden am 2. Januar 1916 nach 25 Tausend gefunden und beschlagnahmt. Er erhielt eine Anklage wegen Fälschung gefälschter Nahrungsmittel, wurde aber vom Saßfengericht mangels genügender Beweise freigesprochen. Die vom Staatsanwalt gegen diesen Freispruch eingeleitete Berufung kam erst am letzten Freitag vor der Düsseldorf Strafkammer zur Verhandlung. Camps wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt und die Einziehung der 25 Tausend „Mafkapulver“ beschlossen. Wobin die übrigen Mengen der 15 000 Mts „Mafkapulver“ gekommen sind, ließ sich nicht mehr feststellen; sie werden ihren Weg über den Fischhandel zu den betroffenen Konumenten gefunden haben. Unverständlich sind die so geringfügigen Strafen, die solche Wucherer und Fälscher vielfach erhalten. —

— Gefälschte Nahrungsmittelverfälscher. Das Geschäft des Wäckermeisters Dietrich in Steglitz wurde polizeilich geschlossen, nachdem festgestellt worden ist, daß dieser Mann Strohhalm und Holz zu Brot und sonstigen Backwaren verwendet hat. In welchem Umfang die Beträge betragen hat, geht daraus hervor, daß er in einem Falle allein für 6 Sad Mehl mehr Waren abgefertigt hat, als er von der Verteilungsstelle erhalten hatte. Das jedoch nicht der einzige Sünder zu sein, denn auch bei anderen Steglitzer Wäckern sind größere Vorräte von Holz- und Strohhalm festgestellt worden. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob auch dort diese „Kriegsmißbildung“ verhandelt worden ist. Eine sehr interessante Ergänzung dieses Schwunders berührt die „Steglitzer Anzeiger“. Er schreibt: „Das Holz- und Strohhalm wird den Wäckereien durch die Firma Biedelwitz & Lehner, Kommanditgesellschaft auf Aktien, geliefert. Der Hauptberichter an dieser Gesellschaft ist bekanntlich Herr Salomon, der Hauptverleitet des Körnermeisels im Kreise Teltow.“

— Aus dem Fenster gesprungen. Am Freitag vormittags sprang die 20jährige unberechnete Arbeiterin Martha Kreuzschmann in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit aus dem Fenster ihrer im ersten Stock des Hauses Regierungstraße Nr. 12 gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Obwohl äußere Verletzungen nicht wahrgenommen wurden, mußte die unglückliche auf Anraten eines Arztes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. —

× Leichenlandung. Am 10. d. M. vormittags ist am Haken über der Stromelbe am Agneswerder die Leiche eines unbekanntem Mannes gelandet und nach der Leichenhalle des Reichsgerichts Hofes geschafft worden. Der Verstorbenen ist etwa 35 Jahre alt, 1,58 bis 1,60 m hoch, schlank, hat schwarzes Haar und starke Glase. Er war bekleidet mit dunklem Kaumgarn-Jackettanzug, brauner Ledergürtel, jaymerger Schürzenhose, Normalhemd, geistlichem Sportband, weißer Unterhose, grauen Strümpfen und schwarzem Schlips. Bei der Leiche wurden vorgefunden: 1 Brustbeutel mit 7 Mark, eine Zylinderremontruhre (Fabriknummer 29 730) mit schwarzem Metallgehäuse und 1 Taschenspiegel. Mitteilungen über die Person des Verstorbenen erbittet das Polizei-Präsidium. —

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Zamariterkolonne. Abt. Magdeburg und Groß-Ottersleben. Montag den 16. Mai Vortrag des leitenden Arztes im Versammlungsort bei Holz. 383

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Bezirksverband Magdeburg. Sonnabend den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-versammlung in der „Burggasse“, Tischlerstraße 28. 385
Fernersleben. Arbeiter-Luzerneverein Borsdorf. Am Sonntag den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft aller Turngenossen bei Eis. 385

Aus der Parteibewegung.

Stellungnahme zum Parteikonflikt.

Die Bezirkskonferenz Leipzig, die sich zusammensetzt aus den Vorständen des 11. bis 14. sächsischen Reichstagswahlkreises...

Die Ereignisse der letzten Zeit zeigen, daß der Parteivorstand und der Parteiauschuß versuchen, sich Befugnisse anzueignen...

- 1. daß das Vorgehen des Parteivorstandes gegen die Redaktion des 'Vorwärts' nach dem klaren Wortlaut des Organisationsstatuts der Partei unzulässig ist;
2. daß bei der Entlassung der beiden Redakteure in Duisburg der Parteivorstand nach eigenen Angaben sich über die zuständigen Parteinstanzen in Duisburg hinweggesetzt hat...

Aus all diesen Vorgängen geht hervor, daß der Parteivorstand planmäßig und mit Absicht die Parteigehehe verletzt und damit auf eine Sprengung der Parteioorganisation hinwirft.

Der Streit selbst ist auf dem nächsten Parteitag, der nach Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Garantien zusammentritt, auszutragen. Es darf das jedem Parteigenossen zustehende Recht der Kritik und Werbung für seine Überzeugung nicht verwehrt werden...

Wir fordern die Parteigenossen im Reich auf, in diesem Sinne auf den Parteivorstand und die Fraktion einzuwirken. Es ist eine übliche Gepflogenheit in den Blättern der Parteiopposition, alle Beschlüsse des Parteivorstandes...

daher kaum erwarten, daß man im Reich gerade den Leipziger 'Anstalten' mehr Achtung entgegenbringe als den übrigen. Das Urteil über diejenigen, die in der einstimmigen Zeit die politische Organisation der Arbeiterklasse durch Nechthaberei...

In übrigen aber gilt noch immer für die Partei der auf Antrag von Eduard Bernstein in Lübeck gefaßte Parteitagbeschuß:

Der Kampf der Arbeiterklasse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet erfordert einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte in den betreffenden Organisationen. Er hat zur Grundbedingung die Ausübung strenger Disziplin in der Aktion...

Das sind die Richtlinien, die für uns noch heute ihre Gültigkeit haben. Und wir fordern unsere Genossen dringend auf, diesem Parteitagbeschuß entsprechend zu handeln...

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. Mai 1916.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Werner. Ohne Beisitzer.

Gewissenlosigkeit. Unternehmer, die Seereschiffe rentieren wollen und auch werden, wachsen die Risse aus der Erde. Gibt es doch keinen besseren und zuverlässigeren Auftraggeber als den Staat...

Unberechtigter Abzug. Gastwirt Nansa hier hat den bei ihm beschäftigten Kellner K. plötzlich entlassen, weil er sich einem Gaste gegenüber einer Unkorrektheit schuldig gemacht hätte...

Kleine Chronik.

Der Budapester Frauenmörder.

Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, schon einiges Licht in den graufigen Einkolauer Massenmord zu bringen. Vor allem wurde zunächst das Verhältnis des Kitz mit dem Dienstmädchen Mariška Lohi festgestellt...

Die Dienstin Katubel neckte sich gebrochen, um ein Geständnis abzulegen. Sie gestand, daß sie längere Zeit ein Verhältnis mit Bela Kitz hatte, wofür er ihr dann sein armes Mobiliar vermachte...

Briefkasten.

K. S., Alt-Zalbe. Ihre Beschwerden sind keine Gründe gegen Sondern für Einführung der zwangswelken allgemeinen Küche in dieser Zeit der Nahrungsmittelknappheit...

Kriegerfrauen. Mit anonymen Anklagen läßt sich nichts anfangen.

Wettervorhersage.

Sonnabend, 13. Mai: Zunächst aufheitend und nach kühler Nachwärmer, später wieder Erdrückung.

Eier BUTTER-ZENTRALE 30000 Stück ganz frische, große ausländische Eier von heute an in allen Verkaufsstellen zu haben.

Für Stichter! 4 Hohlhände mit sämtlichem Werkzeug zu verl. Hugo Korfel, Breiteweg 132.

Schreibmaschinen-Memoria

10 000 Kanarienvogelkäse nach Gesang. Kaufe heute bis Montag zum Export.

Ein schönes hübsches Pferd preiswert zu verkaufen 3309 Langer Weg 43.

Blusen jeder Art Kostümröcke Kinderkleider billig zu verkaufen Tränberg 51, Gg. Wallstr., u. 11

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr.

Arbeitsmarkt

Einen jungen Schmiedegesellen sucht Fr. Otto, Niederrödelleben.

Buchbinderlehrling sucht Jos. Sterr, Bismarckstr. 82.

Aufschreibkarten empf. Buchhlg. Volkstimme.

Konsum-Berein für Niederndodeleben, Schnarsleben u. Umg.

Kartellsitzung in der Reichskrone, Jakobstraße 42.

Frau zum Schneiderin sofort gesucht Weinberg 28.

Bekanntmachung. Am Morgen des 7. Mai 1916 ist die Eingekerkerte Frau Minna Busse geb. Birnbaum in ihrem im Erdgeschoss des Hinterhauses Schopenhauerstraße 3 belegenen Wohnzimmers tot aufgefunden worden...

ordentl. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Halbjährlicher Geschäftsbericht. 2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrats. 3. Verschiedenes.

Konsum-Berein für Niederndodeleben, Schnarsleben u. Umg. ordentl. Generalversammlung.

ordentl. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom 1. Halbjahr des laufenden Geschäftsjahrs. 2. Wahl von fünf Aufsichtsratsmitgliedern. 3. Geschäftliches.

ordentl. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom 1. Halbjahr des laufenden Geschäftsjahrs. 2. Wahl von fünf Aufsichtsratsmitgliedern. 3. Geschäftliches.

Steinleker und Arbeiter bei hohem Lohn sofort gesucht P. Ahrendt, Steinsetzstr. Morgenstraße 28.

zum sofortigen Eintritt tüchtiger militärrer Heizer für Treppenaufsicherung gesucht. 4287 Hugo Besthorn Magdeburg-Neustadt.

Der Herr Regierungsrat Herr demjenigen, welchem die Festnahme des Täters gelingt oder welcher Tatsachen und Umstände anzugeben vermag, welche die Verhaftung des Täters ermöglichen, eine Staatsprämie von 500 - fünfshundert - Mark zu Mittellungen sind an den Untersuchungsrichter zu dem Untert. 6. J. 615/18 oder an die hiesige Kriminalpolizei zu richten. Magdeburg, den 11. Mai 1916.

Der Erste Staatsanwalt.

Der Vorstand. J. A. A. Flügge.

Der Vorstand. J. A. A. Flügge.

Heizer für Treppenaufsicherung gesucht. 4287 Hugo Besthorn Magdeburg-Neustadt.

Der Vorstand. J. A. A. Flügge.

Der Vorstand. J. A. A. Flügge.

Der Vorstand. J. A. A. Flügge.

Der Vorstand. J. A. A. Flügge.

Der Vorstand. J. A. A. Flügge.

2. Beilage zur Volksstimme.

8. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 11. Mai 1916.

Der Vorsitzende gibt einige Eingänge zur Kenntnis. Der Verband der Bäcker und Konditoren hat einen Antrag an den Magistrat und die Stadtverordneten gerichtet, in dem um Unterstützung der durch die Produktionsbeschränkung in Schokolade- und Pflaumenbiskuitarbeiten betroffenen Arbeiter und Arbeiterinnen ersucht wird. Die Eingabe wird dem Magistrat zur Mitbehandlung überwiesen.

Verabfolgung der Kartoffelreise.

Den in der Sitzung der Stadtverordneten vom 13. v. M. angenommenen sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung der Verkaufspreise für Kartoffeln hat der Magistrat der Preisprüfungsstelle und dem Lebensmittelamt in der gemeinsamen Sitzung am 17. v. M. vorgelegt. Die genannten Ausschüsse haben empfohlen, den Preis für 10 Pfund Kartoffeln auf 60 Pfg. herabzusetzen, den Preis für 1 Zentner, wofür der zentnerweise Verkauf ab Eisenbahnwagen stattfindet, auf 5,75 Mark. Der Zentner Kartoffeln kostet mit allen Unkosten und Gebühren die Stadt 9,25 Mark. Da bei dem neuen Kleinverkaufspreis die Stadt schon 25 Pfg. bei einem Zentner darauflegt, glauben die Ausschüsse, nicht weiter herabgehen zu können.

Stadtv. Reims (Soz.), der Bericht erstattet, macht auf die gemaltige Steigerung aller Lebensmittelpreise aufmerksam und hält auch den neuen Kartoffelpreis noch für erheblich hoch.

Stadtv. Franz geht auf die Lebensmittelversorgung im allgemeinen ein. Die Verhältnisse seien dementsprechend geworden, daß sich selbst die „Magdeburgische Zeitung“ hemogen fühle, Kritik zu üben. Redner macht Vorschläge für die Verteilung von Fett, Butter und Fleisch. Er ist für feste Kundenpreise. Es müsse dagegen eingeschritten werden, daß die Handlung mit als Marke verkauft werde. Bürgermeister Schmiedel erklärt, daß für die nächste Zeit umfassende Veränderungen in der Nahrungsmittelverteilung geplant seien. Die größten Mangelstände müden damit hoffentlich beseitigt werden. Die Schwierigkeiten in der Fleischversorgung liegen darin, daß nie voraussehen ist, welche Mengen Fleisch für eine bestimmte Zeit zur Verfügung stehen. Stadtv. Mindele plant, daß man in den neuen Verträgen, die von der Preisprüfungsstelle und dem Lebensmittelamt geschlossen wurden, ein Mittel habe, die Annehmlichkeiten vor den Geschäften zu vermindern.

Stadtv. Reims (Soz.): Tröstliches ist vor der Meinung in der Lebensmittelversorgung für solche Leute zu sagen, die leicht zu kochen sind. Es sollen noch vier neue fahrbare Küchen eingerichtet werden. Der Preis von 25 Pfg. für das Liter Essen wird beibehalten, trotzdem die Stadt dabei unter den jetzigen Preisverhältnissen nicht auf ihre Rechnung kommt. Die Mangelstände in der Nahrungsmittelversorgung sind so lange nicht zu beseitigen, als das jetzige System herrscht. Von den Vertretern der Arbeiterorganisationen wurde eine Reihe praktischer Vorschläge vorgetragen gemacht, die wurden dieser Tage durch neue Vorschläge ergänzt. Wir fordern, daß der Fleischverkauf hintenankam unmöglich gemacht wird. Durch diesen Verkauf kommt das beste Fleisch immer in die Hände weniger Bevorzugter. Der Magistrat hat nun vor einigen Tagen diesen Verkauf auch verboten. Wir fordern ferner eine strenge Kontrolle des Nahrungsmittelverkaufs durch angestellte Kontrolleure. Der Magistrat ist jetzt dazu gekommen, ehrenamtlich tätige Kontrolleure zu verpflichten. Das entspricht zwar nicht ganz unserem Antrag, aber es scheint das Schicksal der meisten Anträge zur Nahrungsmittelfrage zu sein, daß sie nur halb ausgeführt werden. Die Kontrolle kann von besoldeten Kontrolleuren schlichtverständlich in ganz anderer Weise ausgeübt werden, als von Leuten, die sich nur gelegentlich einmal von ihrer Berufszugehörigkeit freimachen können. Daß keine Kontrolle des Verkaufs notwendig ist, steht außer allem Zweifel.

Die Möglichkeiten der Preisprüfungskstelle, regelnd auf die Preisbildung einzugreifen, sind nur sehr begrenzte. Die

Höchstpreispolitik ist eine verfehlte, weil ihre Grundgedanke ist: Gemeinden setzen für ihren Bezirk Höchstpreise für den Verbrauch fest. Wenn in einem Gemeindebezirk Höchstpreise festgesetzt waren, suchte der Nachbarbezirk durch Heberhebung dieser Preise die Zufuhr an Nahrungsmitteln nach seinem Markte zu steigern. Durch Höchstpreise suchten die Gemeinden sich zunächst in den Besitz von Nahrungsmitteln zu setzen. Es entstand ein Konkurrenz zwischen den Versorgungsbezirken. Wenn Höchstpreise überhaupt einen Sinn haben sollen, müssen sie für das Reich festgesetzt werden. Auf die Produzenten und den Großhandel haben wir überdies auch keinen Einfluß. Wir können nur dem Kleinhandel Preise vorschreiben, können mir darauf setzen, daß die Spannung zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreis in annehmbaren Grenzen bleibt. Dabei liegt sich wenig erreichen, denn der Verdienst des Kleinhandels ist ohnehin schon gering genug.

Es muß bei dieser Gelegenheit auch auf die gesamte Organisation der städtischen Nahrungsmittelverteilung eingegangen werden. Die „Magdeburgische Zeitung“ wird vielleicht wieder schreiben, ich hätte Neben zum Fenster hinaus, aber das ist ihr unbenommen. Die Verwaltungsstellen sind überlastet mit Arbeit. Wie die Damen auf dem Statistischen Amt angestrengt werden, das können wir auf die Dauer nicht verantworten. Es müssen Veränderungen getroffen werden. Die Nahrungsmittelversorgung hätte von vornherein großzügiger organisiert werden müssen. Wir haben schon zu Kriegsbeginn ein Nahrungsamts vorge schlagen. Die Widerstände gegen derartige Einrichtungen und Belästigungen der Stadt waren aber schon immer groß und liegen etwas Umfassendes nicht erlitten. Wenn wir in Friedenszeiten verlangt haben, die Stadt solle in die Nahrungsmittelversorgung mit eingreifen, werden unsere Vorschläge zumeist abgelehnt mit der Begründung, die Stadt habe auf diesem Gebiet keine Aufgabe zu erfüllen. Von dem Krieg und zwang die Städte zur Nahrungsmittelförderung. Sie waren unvorbereitet, es gab keine Organisation, sondern fast nur Selbstorganisation. Es wird die höchste Zeit, daß eine wirklich großzügige Organisation mit entsprechenden Einrichtungen geschaffen wird. Es besteht keine Aussicht, daß in den nächsten Monaten eine Besserung eintritt. Es muß eine wirklich durchgreifende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln möglich gemacht werden.

Stadtv. Reims (Soz.) hat im Auftrag der Handelskammer die Städte Lützenburg, Mainz, Kassel besucht, um die Nahrungsmittelverteilung dort zu studieren. Dort bestanden bessere Verhältnisse. Sie feiert hier nur möglich, wenn man den freien Handel nicht ausschaltet, sondern sich an ihn anlehnt.

Der Magistrat macht die Mitteilung, daß er dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. April d. J. betreffend Bewährung von Kriegsteuerungszulagen von monatlich 20 Pfg. für jedes Kind beigetreten ist.

Stadtv. Reims (Soz.) bedauert, daß der sozialdemokratische Erwägungsausschuss, auch für die Arbeiter eine Zeugnisaufgabe zu gewähren, vom Magistrat abgelehnt sei. Die Arbeiter kommen von Tag zu Tag in größere Bedrängnis, es wird uns deshalb nichts anderes übrigbleiben, als unseren Antrag bei passender Gelegenheit wieder einzubringen.

Zu der Vorlage über die Verwendung der Mittagschen Ehenkung zu Verschönerungen auf dem Nordfriedhof wird ein Antrag angenommen, einen neuen Eingang an der Nordseite zu schaffen.

Zur Errichtung eines Arbeiterunterkunftshauses auf dem Südfriedhof mit der sich daraus ergebenden Umgestaltung des Heberwinterruhehauses werden 19 700 Mark bewilligt.

Auf Antrag des Stadts. Wille wird beschlossen, auf dem Südfriedhof auch die schon projektierte Planhalle für das Publikum aufzuführen.

Für die Herstellung von zwei Rekruten und Aufstellung eines Dampfheizwerks im Gesamt sowie Erweiterung der Arbeiter-Wahlvereinsräume sind 300 000 Mark bewilligt. In der Vorberatung wird über die Lebensernte Steuerrücklage im Gesamtwert nichts gesagt, man unterläßt sich lediglich über angeblich zu frühes Anzünden der Straßenlaternen, die Vorlage findet Annahme.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wangleben.

Wahlkreis Wangleben, 12. Mai. (Fleischkartenausgabe.) Die nächste Ausgabe der Fleischkarten erfolgt am 13. Mai vormittags von 11 bis 12 Uhr an den bekannten Verkaufsstellen. Der Fleischverkauf beginnt am 15. Mai früh 7 Uhr.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 12. Mai. (Ertrunken.) Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag am Kanal. Als der Steuermann Heinrich Wickers das Boot verließ, um zum Essen zu gehen, muß er wohl infolge eines Behältnisses ins Wasser gefallen sein. Der in der letzten behelfslose Bootsmann hörte einen Schrei und rief, doch als er sofort nach oben eilte, sah er nur noch die Woge des M. auf dem Wasser schwimmen. M. scheint durch die von einem vorbeifahrenden Schleppdampfer verursachte Wasserbewegung unter ein anderes Fahrzeug geraten zu sein, so daß er nicht wieder zum Vorschein kam. Seine Leiche ist trotz eifriger Suchens noch nicht gefunden. Der Verunglückte war 55 Jahre alt.

Sandau, 12. Mai. (Eine Rinne) männlichen Geschlechts in der Nähe des Wulfauer Gasthauses an einer Bohne in der Erde angetrieben und geborgen worden. Die Leiche, die etwa 4 Wochen im Wasser gelegen hat, ist 1,25 Meter groß und war bekleidet mit graubraunem Anzug, schwarzweißem langgekrempeltem Hemd und schwarzen moledenen Strümpfen. Die Nase trugen landläufige gelbe Lederstiefel, von denen die Sohlen mit Nägeln beschlagen und die Abklappe mit Eisen versehen waren.

Wahlkreis Okerleben-Salberstadt-Wernigerode.

Okerleben, 12. Mai. (Zur Fleischversorgung.) Gibt der Magistrat bekannt, daß die Verkaufszeit von 7 Uhr morgens ab für alle Fleischvergeschäfte, soweit sie an den betreffenden Tagen Fleisch verkaufen, festgesetzt ist. Verkaufungen auf Fleisch dürfen von jetzt ab von den Fleischhändlern nicht mehr angenommen werden. Der Verkauf von Fleisch hat in den Fleischereien nur noch über den Ladentisch zu erfolgen. Heberetzungen werden streng bestraft und haben evtl. die Fleischereibesitzer die Schließung ihrer Geschäfte zu gewärtigen.

Okerleben, 12. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Versammlung genehmigte den Beitritt der Stadtgemeinde zur Reinigung der Förderrinne der südlichen Linie des Mittelaltaltals mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von 30 Mark. Als Schiedsmann wird Baudirektor Zuderstadt auf 3 Jahre gewählt. Für die im Jahre 1916 ausgeführten Anschließungen des städtischen Elektrizitätswerks müssen 854 neue Zähler angekauft werden. Zur Dedung der Anschaffungskosten werden 650121 Mark aus dem Reservefonds bewilligt. Die Versammlung genehmigt die folgende Auflassung von 10 qm 68 Quadratmetern an der Verjeiler Chaussee an den Provinzialverband von Sachsen mit der Bedingung, daß wenn die Chaussee mal verlegt werden sollte, diese Fläche wieder an die Stadt zurückgegeben werden muß. In der geheimen Sitzung wurde die Verteilung von ersparten Gehältern von den zum Kriegsdienst eingezogenen Beamten unter den anderen Beamten zugestimmt. Der tägliche Lohn der Magistratsarbeiter wurde um 50 Pfg. erhöht. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Der Magistrat hatte nur 25 Pfg. pro Tag vorge schlagen. Nach Erledigung der

Vor Sage und Sag.

Roman von Wilhelm Holzamer.

(80. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Dorth schien zu schlafen.

Die beiden Männer entfernten sich.

Sie schlief aber nicht, sie war nur sehr matt. Sie war zum Sterben matt. Und sie sah beständig die furchtbaren Glühungen, die sie anstierten.

Die Lokomotive, die auf ihr Haus zuraste.

Aber dann auch wieder: groß, übermäßig groß, die Augen vom stauenden, die einen so zwingen konnten, wie wenn man einen Hund ansieht, daß er knischt.

Sie wollte schreien — aber sie hatte das Bewußtsein, daß sie das nicht dürfte. So bezwang sie sich und verhielt sich ruhig.

Die Langmuskel lönte gedämpft herauf — sie war wie eine warme wohlige Lust, die einen umweht — dann Klängen — es schien nach langer, langer Zeit — Tritte, zwei Männer traten an das Bett.

„Sie schläft,“ sagte der Bettlerlein.

„Ja, sie scheint zu schlafen,“ bestätigte der Kamper — „es war wohl ein bißchen viel für sie in letzter Zeit.“

„Es ist mir, ich weiß nicht wie,“ erwiderte leise der Bettlerlein, „es ist mir bang um sie.“

„Sie ist doch aber so ein gesunder Mensch — von einer so prachtvollen Gesundheit.“

„Ja ja — aber gerade, weil sie so gesund ist.“

„Ach meine immer noch — es kann ja nichts weiter sein.“

Dann gingen sie leicht hinaus — und bald danach wurde die Musik still.

Die Dorth richtete sich auf. Der Tag begann zu grauen. Noch schwebte und schwankte die Welt — und wenn sie die Augen schloß, war es ihr, sie werde an die Decke gehoben. Sie sagte mit aller Willenskraft fest einen Punkt ins Auge, ihre Blicke klammerten sich förmlich an das Fensterkreuz

an, damit sie das Vorgehen werden und An-der-Decke-Schweben nicht wieder zu fühlen habe.

Dann erhob sie sich. Sie hatte nun Kraft. Auf den Beinen schlich sie hinaus, die leichten Tanzschuhe in der Hand. Die Stiege knarrte ein wenig — aber das Haus blieb still.

Im Hofe sprang Treff auf sie zu, lockte ihr die Hand und blickte mit großen Augen zu ihr auf. Sie streichelte ihn und glitt an ihm vorbei, ohne ihn anzusehen.

Sie trat vors Tor, sie zog die Schuhe an — dann ging sie den Feldweg hinaus zum Danm. In ihren Hüften war noch ein Nachzittern vom Takt des Ranges. Sie schritt die Strecke hin, nach dem Viadukt zu. Der erste Zug von Mainz mußte bald kommen — es mußte die Stunde sein. Vor ihr waren die feurigen Augen.

Mit ausgebreiteten Armen schritt sie ihnen entgegen. Ein Fanfaren und Rollen, das fernher künfte. Und da waren sie wirklich, weit da vorn. Kein lief sie. Sie lief ihnen entgegen mit ausgebreiteten Armen. Ein Pfiff, der die Luft durchschnitt.

Sie war am Viadukt angelangt.

Ihr Name war an ihr Ohr geschlagen — der Pfiff hatte ihn verklungen.

Und doch —

Ein Schrei brach auf ihren Lippen — zwischen Erschrecken und Erwachen ein wunder Schrei.

Mit einem Ruck wurde sie zur Seite gerissen.

„Dorth!“

Der Zug brauste vorbei.

Die Sinne vergingen ihr.

Zwei Körper überlagerten sich und rüttelten den Abhang hinab.

Der zweite Pfiff des Zuges schnitt in die Stille des Morgens, der noch von der müden Nacht träumte, nachdem er ihrem Arm entglitten war.

Das Dorf und alle Häuser schliefen. Auch dem Goshel sein Haus schlief noch. Aber einer war längst aufgewachen. Der Kamper hatte sich in seinen Kleidern aufs Bett gelegt gehabt, den Frühzug nicht zu veräumen. Er hatte

sich vorgenommen, rechtzeitig genug fortzugehen, um noch einmal in der „Schönen Aussicht“ nach der Dorth fragen zu können.

Und wie er eben aus dem Hause trat, sah er sie den Damm entlanggehen, dem Zuge entgegenlaufen, der eben sein Bremsignal gab.

„Dorth!“ hatte er geschrien, mit aller Kraft des Schreckens und der Verzweiflung — und von der furchtbaren Aufregung getrieben, war er den Damm hinaufgesprungen und hatte sie vom Gleise gerissen, gerade, wie sie die Brücke des Viadukts betreten wollte. Sie überließig waren sie den Damm hinuntergefallen, sehr an der Grenze, wo der Viadukt gemauert war, und mit beiden Armen umschlungen hielt er ihren Kopf, ihr Gesicht gegen seine Brust, damit sie nicht verletzt werden konnte.

Der Kamper war aufgestanden — es rann ihm ein wenig Blut über die Stirn, die von Steinen und Stoppeln geritzt war. Sonst war ihm nichts. Vor ihm lag die Dorth, bewußtlos, mit geschlossenen Augen, kaum atmend. Er beugte sich zu ihr nieder und horchte an ihrer Brust auf dem Herzschlag. Er vernahm deutlich den Schlag.

„Gott sei Dank!“ flüsterte er.

Dann, ohne sich erst nach einer Hilfe umzusehen, trug er sie in des Goshel Haus — und, obgleich von einem Augenblick Bedenken kamen, entschloß er sich doch, in seine Stube zu gehen und auf sein Bett zu legen.

Er saß still an ihrem Lager und hielt ihre Hand.

Er war so erschöpft, daß er nichts denken konnte. Er sah stumpf und hielt die Hand und spürte nur den Pulsschlag.

Dann rutschte nach einer langen Weile der Zug oben vorbei, mit dem er hatte fortfahren wollen und auch hätte fortfahren müssen.

Das brachte ihn zur Besinnung. Er dachte nach, was geschehen war, in welcher Situation er mit der Dorth hier war.

Was war in ihr vorgegangen — war es im Irren oder in der Verzweiflung geschehen, daß sie dem Zuge entgegengefliegt war?

(Fortsetzung folgt.)

Tagesordnung wurde die bestehende Fleischkarte zur Sprache gebracht. Der Bürgermeister gab die Erklärung an, daß für eine gleichmäßige gerechte Verteilung der wöchentlich von Viehhändlern...

Meinigerode, 12. Mai. (Verbot des Verkäufers von artem Mogen und Weizen) Das Anhalten und Verfügen von artem Mogen und Weizen als Futtermittel ist verboten.

(Schonung der Wiesen) Jeder muß auch in diesem Jahre wieder die Wiesen bewässern lassen, daß sich Graswuchs und Wiesen fruchtbarer auf den Wiesen sammeln und lagern.

(Die Fleischkarte.) Während noch vor wenigen Tagen die Käufer nach der Fleischkarte als „phantasiebegabte“ Leute bezeichnet wurden, wird dieselbe nun doch eingeführt.

Hilfereisen, 12. Mai. (Ausgaben für den Kriegsfonds.) Von der Stadt wurden für das Rechnungsjahr 1915 1.264.201,18 Mark, für 1916 1.222.633,84 Mark ausgegeben.

(Der Rabattverein) beschäftigt über sein letztes Geschäftsjahr. Dabei wird angegeben, daß keine Mitglieder mehr für verschiedene Waren der Rabatt anheben mußten.

Weddingburg, 12. Mai. (Stadtverordneten-Versammlung) Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Stadtd. Nieseberg, daß die Fleischkarte gerechter vorgenommen wird.

12. Mai. (Städtischer Spargelverkauf.) Jeden Dienstag Freitag und Sonnabend gibt es bei Seidel, Kaiserstraße, im Konsumverein, Wiltbergstraße, und bei Gabriel, Markt...

12. Mai. (Verbot des Verkäufers von artem Mogen und Weizen) Das Anhalten und Verfügen von artem Mogen und Weizen als Futtermittel ist verboten.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Verbot des Verkäufers von artem Mogen und Weizen) Das Anhalten und Verfügen von artem Mogen und Weizen als Futtermittel ist verboten.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

12. Mai. (Die Fleischverkaufstage) kann infolge des Mangels an Schlachttvieh noch nicht so erfolgen, wie es wünschenswert ist.

12. Mai. (Die städtischen Würgaues) sind bis auf weiteres für den Verkauf mit dem Publikum täglich nur von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

12. Mai. (Die Kriegsgüterprüfung) wird für die Namen mit den Unterschriften bis 2 am Dienstag, für B bis 3 am Mittwoch in der üblichen Zeit ausgeführt.

Table with 2 columns: Location (e.g., Brotha, Fernburg, Kalbe) and Price/Value. Includes sub-sections for 'Zaale' and 'Geflügel'.

Table with 2 columns: Location (e.g., Mühlb., Mühlb.) and Price/Value.

7. Preussisch-Brandenburgische (233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

6. Klasse 6. Ziehungstag 11. Mai 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Ihre die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten)

(Ohne Gewähr N. St.-M. f. 3.) 395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

395 412 508 10 24 720 918 64 1061 62 63 174 300 476 606 763 668 2029 81 780 (1000) 424 70 893 56

7. Preussisch-Brandenburgische (233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

6. Klasse 6. Ziehungstag 11. Mai 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Ihre die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten)

(Ohne Gewähr N. St.-M. f. 3.) 60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007

60 (1000) 82 69 311 62 676 (1000) 86 226 73 919 1005 227 322 63 64 604 14 007



13. bis 19. Mai
Billige Schuhwoche

Feinfarbige u. weiße Kinder-Ldr.-Erstlings-Schnürstiefel	1.35
Kinder-Segelstiefel	1.10
Kinder-Ledersandalen, braun	1.75
Kinder-Turnschuhe, Chromschle	1.75
Kinder-Schnürstiefel, schwarz und braun, teilweise Lackbesatz, mit u. ohne Klett	1.85
Kinder-Lackleder-Schnürstiefel, breite Form, kräft. Lederbesatz	3.90
Kinder-Schnürstiefel, beige Chevreau, auch Derby	4.90
Kinder-R.-Chevreau-Schnürstiefel, Derby	7.35
Kinder-Schnürstiefel, braun, auch Derby, Lacktappe	7.35
Damen-Ledertuch- u. Plüsch-pantoffel	8.90
Restposten Damen-Lederhalbschuhe	1.95
Damen-Linen-Stoffhalbschuhe, Knopfs, Schmitz, Spangier	4.90
Elegante moderne Damen-Schnürstiefel, zeitweise Lacktappe	8.90
Damen-Lack-Spangier-Halbschuhe, auch mit Leder-Ginägeln	8.90
Moderne Damen-Chevreau-1-, 2- u. Kreuz-Spangier-Halbschuhe, auch Knopfs und Schmitz, in grau, beige, braun u. schwarz	9.80
Restposten Damen- und Herren-Stiefel, weiß Einzelpaare	9.35

Sämtliche Angebote nur soweit Vorrat!
Hauptgeschäft Magdeburg
17 Alter Markt 17
Kein Laden! 1 Treppe hoch!
direkt neben Schwendert.
Filiale Eudenburg
121c Halberstädter Straße 121c
Ecke Westendstraße. 4301

**Denken Sie!
an mich!**

wenn Sie irgendeinen Anzug, Paletot, Ulster, Beinkleid oder Gummimantel brauchen.

**Ich wohne
in Magdeburg
Alte Ulrichstr. 3**

und lege den größten Wert darauf, in meinem Herrenkleidgeschäft jeden Kunden so gut zu bedienen, daß er mich getrost weiter empfehlen kann. Sie finden bei mir enorme Auswahl in fertigen Anzügen usw. Alle Preislagen sind vertreten. Ich unterhalte eine große Spezial-Abteilung

getragener Maßgarderoben.

Diese stammen zum Teil von Herren der besten Gesellschaft, sind manchmal nur kurze Zeit im Gebrauch gewesen und werden in eigener Werkstatt kostenlos hergerichtet.

Die Preise sind sehr niedrig!

**Ich verleihe
Gesellschafts-Anzüge.**

**„Schrimmer“
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3.**

**Anzüge, Ulster
und Paletots**

im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig.

J. Büscher,
Gingang Kaiserstr. 23, Hof.

Möbeltransporte

mittels gepolsterter Verladungsmöbelwagen aller Größen übernimmt billigst

Ernst Funke, M.-Buckau,
Kreuzstraße 2/5. Tel. 4400.

Neu eingetroffen!
Kinderkleidch. bis Länge 65 2.50
Kostümröcke v. Mädchen 5.00
Wollhosen zum Ausziehen 3.00
Kostüme, Knabenanzüge usw. nur
Johannisstraße 7, Laden

**Bettfedern u. Dauen
Inlette, Laten und
Bezüge**

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Fr. Bisclager
Schworfeggarstr. 23, Ecke,
gegründet 1844.
Telefon 4388.

Michel-Brifetts

anerkannt beste Marke, geruchfrei und von größter
Seigkraft, in Fuhren von 25 Zentnern an mit
1.10 Mark frei Haus.

Otto Berheine Kohlenhandlung
Groß-Öttersleben, Bäckerstraße 1a.

Kränze stets vorrätig, äußerst preiswert
von **75 Pf.** bis **6 Mk.**

Für unsre gefallenen Helden auch versandfertig:
Eiserne Kreuze Präpar. grüne Eichenlaub-Kränze

in verschiedenen haltbaren Ausführungen von Mk. **250** an und von präpariertem Waldmaterial von Mk. **200** an

**Große Auswahl in Zimmerpalmen, blühenden Pflanzen,
Blumen und Pflanzkörben, Schalen, langst. Straußen.**

Blumenbörse Stübbert Tischlerbrücke 27/28
gegenüber Dreienbrezelstr.
Größtes Kränzgeschäft am Platze
Fernsprecher 1496.

Wirt- und Webwaren

Matohemden für Herren	4.75	4.25	3.50	bis	2.25
Matohosen für Herren	4.25	3.75	3.25	bis	1.95
Matofacken für Damen und Herren	2.85	2.45	1.95	bis	1.55
Nekhemen und -jaden	2.75	2.25	1.85	1.45	bis 85,
Matokinder-Tritots	2.75	2.25	1.95	bis	1.55
Herren-Einfachhemden	5.50	4.25	3.95	bis	1.85

Strümpfe

Damen-Strümpfe, Zw., engl. lang, schw. u. braun, Paar	2.35	1.75	bis	58,	
Damen-Strümpfe, Zw., durchbrochen	2.35	1.95	bis	1.45	
Damen-Strümpfe, eleg., durchbrochen	2.45	1.95	1.45	bis	78,
Frauen-Strümpfe, deutsch lang, schro. u. braun	1.95	1.75	1.45	bis	98,
Kinder-Strümpfe, Zw., schwarz und braun	2.35	1.95	95,	bis	45,
Kinder-Säckchen, Zw., braun, schwarz, weiß, bunt	1.45	95,	78,	bis	28,
Herren-Socken, schwarz, braun, grau meliert	1.45	1.25	95,	bis	35,

Handschuhe

Damen-Handschuhe, schwarz, weiß und farbig	1.85	1.25	95,	bis	18,
Seidene Florhandschuhe	2.15	und	1.95		
Seidene Perffilet, schwarz und weiß	Paar	1.95			
Damen-Handschuhe ohne Finger, schwarz	1.50	95,	bis	75,	
Damen-Handschuhe ohne Finger, farbig	Paar	25,	15,	bis	5,
Herren-Handschuhe, weiß, schwarz und farbig	1.45	95,	bis	75,	

Damen-Schlupfbeckkleider weiß u. farbig Paar **2.25 1.95 1.65** bis **95,**
Damen-Untertailen weiß, gestreift, mit und ohne Kniebein **2.75 2.45 1.95** bis **1.15**

Badeanzüge (Trikot)
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl. 4366

Bazar - Magdeburg

Ecke Jakobs- und Peterstraße.
Filialen: Eudenburg, Buckau, Neustadt, Wilhelmstadt,
Groß-Öttersleben.

Kriegsgetraute!

Sehen Sie Ihre 4249

Betten

bevor es zu spät ist. Habe noch
Vorrat in prima federdichten
Inletten, prima Gänsefedern
und Dauen, 15 Sorten Auswahl
:: Betten ::
C. Bert Nachf. Spezialhaus
Knochenhauerer Nr. 56
Fernsprecher 5055.

Burg Besohlanstalt

Bruchstr. 26 bringe in
empfehlende Erinnerung.
Solide Preise, kulanter Bedienung.
Otto Berner.

Pfeil

Wenig
gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25 bis 60 Mk.
Neue Nähmaschinen
aller Systeme unter Garantie
in billigster Preislage.

Rudolf Hahn vorm. A. Rose

4245 **Breiteweg 264** (Schornhorstplatz).
Weltes seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche. Gewissen-
hafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art.

Zähne 2 Mark an

— Auf Wunsch Teilzahlung. —
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Es muß doch
einleuchten,**

endlich jedem
daß man bei diesen teuren
Zeiten gar nicht mehr Geld
sparen kann, wenn man sich
von ersten Schneidern angefertigte
reinwollene

**wenig getragene
Maß-Garderoben**

anschafft. Darunter sind Sachen teils auf Seide, die
einen Anschaffungswert von 100 Mark und mehr
hatten, und sind dieselben in **eigener Werkstatt**
wieder tadellos aufgearbeitet. 4250

Jackett-Anzüge, reine Wolle	8	10	12,00
Kavalier-Anzüge, sehr fein	14	16	18,00
Maß-Anzüge, hochfein	21	24	27,00
Cutaway-Anzüge, sehr nobel	15	20	25,00
Frühjahrs-Paletots, reine Wolle	6	8	10,00
Gehrock-Anzüge, feinste Stoffe	18	21	24,00

Starke Herren finden stets eine **Riesenauswahl**
in getragenen Maß-Garderoben.

Abt. II: Neue Garderobe
für Herren und Jünglinge in Riesenauswahl. Durch
Bareinkauf stets große Gelegenheitsposten.

Friedrich Paul

Größtes Spezial-Etagengeschäft für Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56

1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Rarasch!
im Hause des Herrn Optikers Schmidt.

Eier! frische, großtündige Ware **Eier!**
in allen 11 Verkaufsstellen
vorrätig.
Es wird jede beliebige Menge abgegeben.

A. G. Völker Butter-Großhandlung.
— 11 Verkaufsstellen —

Alter Markt 3/4, Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Guitab-Wolf-Straße 39, Grünarmstraße 9/10, Breiteweg 252, Eudenburg:
Halberstädter Str. 41, Wilhelmstadt: Olivenstädter Str. 19a, Annastr. 40, Neustadt: Hohlförststr. 62, Buckau: Schönebeck Str. 109a.